

1978

N

35

(4)









Standrede
bey dem Grabe
der weiland
Hochwohlgebohrnen Frauen,
F R A U E N
Ehregard Helenen
von Krosigk,
gebohrnen von Alvensleben,

des
Hochwohlgebohrnen Herrn,
H E R R N
Anton Friedrich von Krosigk,

Unterdirectoris der Landstände des Fürstenthums Anhalt,
Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Oberhauptmanns, und Erbs-
lehn- und Gerichtsherrn auf Hohenerleben und Rathmannsdorf,
auch Kirchenpatrons dafelbst,

höchstgeliebten Frau Gemahlin,
in der Kirche zu Hohenerleben

den 27sten Sept. 1771
gehalten,

und auf Befehl zum Druck gefertigt,

von
Johann Daniel Wiegleb,
Predigern zu Rathmannsdorf und Hohenerleben.

H A L L E,
gedruckt bey Friedrich August Brunert. 1772.

Gedruckt
 bey der
 Buchhandlung
 bey
Georg Meißner
 in
Leipzig
 bey
 Johann
 Neumann, Neuberger
 Buchhändler
 in
 Leipzig.



Leipzig
 Kapitel 78 N 35 (4)

Gedruckt bey
 Johann
 Neumann, Neuberger
 Buchhändler
 in
 Leipzig.

Gedruckt bey
 Johann
 Neumann, Neuberger
 Buchhändler
 in
 Leipzig.

Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn,
H E R R N
Anton Friedrich
von Krosigk,

Unterdirector der Landstände des Fürstenthums Anhalt,
Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Oberhauptmann, Erb-Lehn-
und Gerichtsherrn auf Hohenerleben und Nachmannsdorf,
auch Kirchenpatron daselbst,

als

höchstbetrübten Herrn Witwer,

übergiebt auf Befehl

diese Standrede

mit dem herzlichem Wunsch:

Daß der Gott alles Trostes Sie selbst, Dero hoch-
adeliche Kinder und sämtliche hohen Angehörigen
wegen des erlittenen empfindlichen Verlusts kräf-
tiglich aufrichten und trösten; Dero hohes Haus
vor dergleichen Trauerfällen bis auf die spätesten Zei-
ten in Gnaden bewahren; die Jahre aber, die der
Wohlfeligen verkürzt worden, Ihnen selbst zwey-
fach beglücken, und den Segen, den Dieselbe hinter-
lassen, auf Ihre Kinder und Kindesinder wolle
kommen und verbleiben lassen;

der Verfasser.



Hochwohlgebohrne
und nach Standesgebühr Hochzuehrende,
zum Theil
Hochbetrübte Anwesende.



So wie das Leben eines Christen verborgen ist mit Christo in Gott: *) so ist es auch die wahre Beschaffenheit seines Todes. Dem Augenschein nach hat derselbe darin vor andern Menschen nichts zum voraus; er ist vielmehr leiblicher Weise allen den Zufällen unterworfen, die man zu jeder Zeit bey Sterbenden wahrnimt. Die Todesangst beklemmet sein Herz, die Augen brechen, die Sinnen verliethren sich, der Athem höret auf, die Glieder erstarren. Und nachdem der aufgelösete Geist die sterbliche Hütte verlassen; so wird diese

B dem

*) Colos. 3, 3.

dem Grabe anvertrauet, und gehet in ihre Verwesung. So lange man daher blos seinen Augen trauet, und den Tod eines Christen nach dem äussern Ansehen beurtheilet: so lange bleibt uns auch die wahre Beschaffenheit desselben verborgen; und man geräth gar leicht auf die irrigen Gedanken, es gehe dem Gerechten wie dem Gottlosen, und es habe derselbe mit diesem, so wie im Leben, also auch im Sterben, einerley Schicksal.

Betrachtet man hingegen das Ende eines Gerechten im Lichte des heiligen Geistes; erwäget man die göttlichen Verheißungen, die demselben in Ansehung seines Todes gegeben sind; richtet man nach Maßgebung derselben seine Glaubensblicke auf die Ewigkeit, und denket der Seligkeit nach, die dem vollendeten Geiste eines Gerechten in jenem Leben zu Theil wird: So lernet man verstehen und einsehen, was es mit dem Tode frommer Christen für eine Verwandniß habe, was dieselben darin für einen herrlichen Wechsel treffen, und was auch in diesem Stück für ein Unterschied sey zwischen denen, die Gott dienen, und die ihm nicht dienen.

Sie erlauben mir demnach, Hochzuehrende Anwesende, daß in dieser hochansehnlichen Trauerversammlung auch ich mit dieser Betrachtung mich vorzüglich beschäftige.

Dem da es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, die weiland Hochwohlgebohrne Frau, Frau Ehrengard Helena von Krosigk, geborne von Alvensleben, des Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Anton Friedrich von Krosigk, Unterdirectoris der Landstände des Fürstent-

stenthums Anhalt, Herzoglich-Braunschweig-Lüneburgischen Oberhauptmanns, Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Hohenerleben und Rathmannsdorf, auch Kirchenpatrons daselbst, im Leben liebgewesene Frau Gemahlin, durch den zeitlichen Tod von dieser Welt abzufordern; mir aber gegenwärtig aufgegeben worden, bey dem Grabe dieser christlichgesinnten Dame zu reden: so weiß ich diesem Auftrag kein besseres Genüge zu leisten, als wenn ich theils zum wohlverdienten Nachruhm der Wohlseeligen, theils zum Trost der Hinterbliebenen bey dieser Gelegenheit ein Zeugniß ablege

Von der Seligkeit, deren sich fromme Christen in und nach ihrem Tode zu erfreuen haben.

Die Anleitung dazu sollen mir die Worte geben, die der Verfasser der hohen Offenbarung auf göttlichen Befehl Cap. 14, v. 13 aufgezeichnet, und welche daselbst also lauten:

Selig sind die Todten, die in dem HERN sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit: denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Denn aus diesen Worten wird es klar werden:

- 1) Wer diejenigen sind, die man in und nach ihrem Tode selig preisen kan;
- 2) Welches die Seligkeit sey, deren sich solche Seelen zu erfreuen haben.

Daß man, nach einer unter uns hergebrachten Gewohnheit, die alle ohne Unterschied nach ihrem Tode selig preise, ja nach Maßgebung ihres Standes wohl: hoch- und höchstselig nenne, die sich in der äußerlichen Gemeinschaft der christlichen Kirche hier auf Erden befunden; das ist Ihnen, **Hochzuehrende Anwesende**, ohne mein Erinnern zur Genüge bekannt. Und es ist auch nicht zu leugnen, daß die Glieder der christlichen Kirche diesen Namen mit mehrerem Rechte verdienen, als diejenigen, die noch fremde sind von den Testamenten der Verheißung, ohne GOTT und Christo in dieser Welt leben, und folglich keine Hoffnung haben. Gleichwol sind nicht die alle, die man selig nennet, auch in der Wahrheit selig. Denn so wenig Geburt und Stand dem Menschen einiges Recht und Antheil an der durch Christum erworbenen Seligkeit geben kann: so wenig ist auch der Name eines Christen dazu hinlänglich. Es giebt vielmehr unter denen, die diesen Namen führen, noch viele, die Christum nicht kennen, und ihm nicht angehören; folglich auch an denen Verheißungen, die er den Seinen gegeben hat, keinen Theil haben: wie er selbst Matth. 7. mit deutlichen Worten bezeuget hat. Mit Grund der Wahrheit kann und darf man daher nur diejenigen selig preisen, die sich in einer wahren und rechtschaffenen Glaubensgemeinschaft mit Christo befinden, solches mit ihrem Wandel beweisen, und darin bis an ihr Ende beharren.

Die Worte, die uns zu einem Leitfaden bey dieser Betrachtung dienen, legen hiervon ein unverwerfliches Zeugniß ab. **Selig sind**, sagen sie, **die Todten**, die in dem **HERRN** sterben, das ist, die Todten, die mit Christo im Leben vereinigt gewesen, und sich auch im Tode noch

noch

noch in seiner Gemeinschaft befinden. Lassen Sie uns demnach, was hierzu erfordert werde, mit wenigen bemerken.

Wenn Seelen in die Gemeinschaft mit Christo treten, und in derselben leben und sterben sollen: so müssen sie zuerst durch die heilige Taufe in dieselbe aufgenommen, Christo einverleibet, durch sein Blut von ihren Sünden gereinigt, mit seinem Geist erfüllet, und Erben werden der Verheißungen, die uns in Christo gegeben sind; wie Paulus sagt Tit. 3. **GOTT hat uns selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er über uns ausgegossen hat reichlich, durch JESUM CHRISTUM, unsern Heiland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens.** Hierauf müssen aber auch diese Seelen an ihrem Theil, durch bußfertige und gläubige Ergreifung ihres Heilandes und seines theuren Verdienstes, sich mit diesem ihrem Seelenbräutigam aufs innigste vereinigen, sich in seine Gerechtigkeit einhüllen, ihn mit brünstiger Liebe umfassen, ihr Herz demselben zur Wohnung einräumen, und allen Fleiß anwenden, daß sie mit Paulo sagen können: *) **ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir.** Ist denn dieser Grund zur Vereinigung mit Christo in ihnen gelegt; so muß auch das angefangene Wesen fest gehalten, und der angetretene Lauf fortgesetzt werden, wenn sie das Ziel ihrer Hoffnung erreichen wollen. Zu diesem Ende müssen sie durch ein anhaltendes Gebet, durch aufmerksame Betrachtung

*) Gal. 2, 20.

und heilsame Anwendung der göttlichen Gnadenverheißungen, durch tägliche Erneuerung ihres Taufbundes, und durch oftmaligen auch würdigen Genuß des heiligen Abendmahls beflissen seyn, ihrem Heilande immer näher zu kommen, ihren Glauben zu stärken, und der Heiligung dergestalt nachzujagen, daß sie nicht nur dem Sinne und Bilde Christi immer ähnlicher werden, sondern sich auch täglich mehr und mehr von dem allen reinigen, was sie von Jesu scheiden und trennen kann. Geschiehet dieses, so bleibet er in ihnen, und sie in ihm. Er setzet sein Werk in ihren Seelen fort, und giebt ihnen Gnade, daß sie auch in ihren letzten Stunden sich mit gläubiger Zuversicht an ihn halten, seinen Gnadenhänden ihren Geist mit glaubensvoller Hoffnung übergeben, und auf diese Weise in ihm, das ist, in seiner Gemeinschaft, sterben und ihren Lauf vollenden können.

Solte dem nun aber wol der Glaube, durch welchen wahre Christen mit Christo vereiniget, und vor Gott gerecht erkundet werden; solte der Glaube, der sie bey Christo im Leben und Sterben erhält, sie in der Erkenntniß dieses ihres Heilandes faul und unfruchtbar bleiben lassen? Ja sollten sie wol der Heiligung nachjagen, und ihren Lauf vollenden können, ohne daß ihnen solches Fleiß, Mühe und Arbeit koste? Das sey ferne! Der Geist Gottes gedenket vielmehr in dem vorangeführten göttlichen Zeugniß sowol ihrer Arbeit, als auch ihrer Werke; der Arbeit, von welcher sie ruhen, und der Werke, die ihnen nachfolgen sollen. Und welches sind diese? Nach 1 Theß. 1, 3. sind es die Werke des Glaubens, die Arbeit in der Liebe, und die Geduld in der Hoffnung. Ihr Glaube muß nemlich die in ihnen

ihnen wohnende Sünde, die Anfechtungen des Satans, und die Reisungen und Lockungen der Welt bekämpfen und überwinden; er muß sie antreiben, daß sie sich in dem Dienste Gottes geschäftig erweisen, ihn mit Gebet und Danksgang ehren, auf seine Stimme merken, in seinen Geboten wandeln, und ihn mit Leib und Seele, ja mit ihrem ganzen Leben und Wandel preisen. Die Geduld dagegen muß sich in den äußern und innern Leiden, durch welche sie in dieser Prüfungszeit geläutert werden, geschäftig beweisen, und sie unter denselben dermassen unterstützen, daß sie in dem Lauf ihres Christenthums nicht müde werden. Ihren Wandel aber muß Tugend und Bescheidenheit, Mäßigkeit und Gottseligkeit, Demuth und Sanftmuth, vornemlich aber brüderliche und gemeine Liebe zieren: also, daß sie wohlthatum und mitzutheilen nicht vergessen, reich werden an guten Werken, und sowol die geist- als leibliche Wohlfahrt anderer Menschen nach allem ihrem Vermögen befördern. Und so müssen sie sich dem zu jeder Zeit und in allen Dingen als fromme und treue Knechte Gottes erweisen, die der Hoffnung leben können, daß der Herr, dem sie dienen, an dem Tage seiner Erscheinung ihnen ein gutes Zeugniß geben, und zurufen werde *): Du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude.

Dieses ist, Hochzuehrende Anwesende, die wahre Gestalt und eigentliche Beschaffenheit der Seelen, die der Geist Gottes selig preiset, und von deren Seligkeit er in den angeführten Worten ein herrliches Zeugniß ablegt.

*) Matth. 25, 21.

Es sind aber dieselben nach diesem Zeugniß selig sowol in, als nach ihrem Tode. Ich sage, zuvörderst in ihrem Tode. Denn derselbe ist ihnen so bitter nicht, als es die eigentliche und natürliche Beschaffenheit desselben mit sich bringt. Reißet er gleich das Band entzwey, das Leib und Seele verbindet; entziehet er uns gleich den Genuß aller irdischen Dinge; und trennet uns von denen, mit welchen unser Herz in Liebe verbunden gewesen: so kann doch dieses alles den Geist nicht beunruhigen, der seinen Willen in Gottes Willen ergeben, in der Selbst- und Weltverleugnung sich täglich geübet, und allen irdischen Vergnügungen und weltlichen Lüsten schon bey seinem Leben abgestorben; den Geist, der keinen Menschen auf der Welt, so nahe er ihm auch verwandt seyn möchte, mehr liebet, als seinen Seelenbräutigam, und der auch schon längst mit allen seinen Begierden sich dahinauf geschwungen, wo er ewig zu seyn wünschet. So kann auch die Angst des Gewissens, das den Sünder anklaget und verdammet, ihn vor den Richterstuhl des Allmächtigen fordert, und ihn die schrecklichen Folgen eines unseligen Todes lebhaft vor die Augen stellt, einen frommen Christen in seinem Tode nicht quälen. Seine Sünden sind ihm vergeben, er schmecket den Frieden Gottes in seiner Seelen, und sein Herz ist mit dem Trost des heiligen Geistes erfüllet, der ihn der Gnade und Liebe Gottes in Christo versichert und von seiner Seligkeit gewiß macht. Wer kann und darf ihn also beschuldigen? wer kann ihn verdammen? und wovor sollte er sich fürchten? Gesetzt aber auch, daß sich Stürme der Anfechtungen und Versuchungen über ihn erheben, und sein Herz beunruhigen wolten: so hat er doch Jesum bey sich, den Mann, dem Wind und Meer

Meer gehorsam ist; den Ueberwinder des Todes und der Hölle; den treugesinnten und mächtigen Heiland, der ihn mit seinen Gnadenflügeln bedecket, seine Feinde abwendet, und der Versuchung ein herrliches Ende macht; den guten Hirten, der ihm die Verheißung gegeben *), daß ihn niemand aus seiner Hand reißen solle, und der auch diese Verheißung an ihm und allen, die ihm vertrauen, so treulich erfüllt, daß er dieserhalb auch in seinem Tode getrost und freudig seyn, und mit David sagen kann **): **Ob ich auch wandere im finstern Thal, so fürchte ich doch kein Unglück; denn dein Stecken und Stab trösten mich.**

Ist nun aber ein Christ auf diese Weise schon in seinem Tode selig; so ist er es noch weit mehr nach seinem Tode. Der Geist spricht: er ruhet von seiner Arbeit, und seine Werke folgen ihm nach.

Ein Christ muß durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen, in der Nachfolge seines Heilandes vieles übernehmen, das seinem Fleisch beschwerlich fällt, und sich durch so mannichfaltige Anfechtungen hindurch kämpfen, daß er unter der Last dieser Trübsalen fast zu erliegen scheint. In der Welt hat er Angst †); und so wie sein Gemüth durch Gram und vielfache Sorgen beunruhiget wird, so ist auch sein Leib vielen Schwachheiten, beschwerlichen Zufällen und empfindlichen Schmerzen unterworfen. Ja je treuer er sich in dem Dienste Gottes übet, desto mehr erschöpft und verzehret er in demselben seine Kräfte. Er sehnet sich daher zum öf-

D

tern,

*) Joh. 10, 28.

**) Ps. 23, 4.

†) Joh. 16, 33.

tern, als ein Arbeiter, der des Tages Last und Hitze getragen hat, nach der Ruhe, wünschet seine Auflösung, und seufzet mit Elia *): es ist genug, so nim, Herr, meine Seele. Ein sanft und seliger Tod gewähret ihn dieses Wunsches, und in diesem gelanget er zu seiner Ruhe. Die Lasten, die ihn beschweret, die Sorgen, die ihn bekümmert, die Leiden, die ihn beängstiget, und die Schmerzen, die er empfunden, fallen nun auf einmal hinweg: die Arbeit aber, die ihn ermüdet hatte, nimt ein Ende. Nun ruhet sein Leib im Grabe, und sein Geist in der Hand Gottes: keine Quaal rühret ihn an. Das Lamm mitten im Stuhl weidet ihn und leitet ihn zu den lebendigen Wasserbrunnen; Gott aber wischet ab alle Thränen von seinen Augen **). Er komt zum Anschauen Gottes **), siehet das Angesicht seines verklärten zur Rechten Gottes erhöhten Heilandes, und wird durch den Anblick und Glanz seiner Freundlichkeit und lieblichen Herrlichkeit, auch durch den vollkommenern Genuß dieses allerhöchsten Guts dergestalt getröstet und erfreuet †), daß seine Ruhe, seinen Frieden und seine Freude in Gott nichts stören kann. Je deutlicher ihm nun aber die Majestät und Herrlichkeit Gottes und seines Heilandes in die Augen leuchtet; und je grösser die Seligkeit ist, die ihm das Anschauen Gottes gewähret: desto kräftiger wird er dadurch angetrieben, Gott mit frohem Munde zu preisen, und seine Güte mit dankbarem Herzen zu rühmen. Tag und Nacht dienet er ihm in seinem Tempel †); ohn Unterlaß vereinigt er sich mit allen heiligen Engeln und Auserwählten in dem Lobe Gottes, und ist, so wie jene, ste-

*) 1 Kön. 19, 4. **) Offenb. 7, 17. ***) 1 Joh. 3, 2.

†) 1 Petr. 1, 7. 8. †) Offenb. 7, 15.

hend vor dem Throne Gottes, fertig und bereit, auf jeden Wink seinen Willen zu vollbringen, und seine Befehle auszurichten. Es ist ihm aber diese Beschäftigung so wenig eine beschwerliche als ermüdende Arbeit; unter derselben wachsen vielmehr die Kräfte seines Geistes, und werden von Tage zu Tage dergestalt erhöht, daß er in dem Dienste und Liebe Gottes die größte Freude und Erquickung findet, auch unter demselben der allervollkommensten Zufriedenheit und Ruhe genießet: einer Ruhe, die ewig währet, und die ihm niemand als Gott gewähren kann. Hier erfähret er denn, daß seine Arbeit in dem Herrn nicht vergeblich gewesen: er sieht und merkt es, wie wohl er gethan, daß er den guten Kampf des Glaubens gekämpft, und den Reizungen der Sünde, des Satans und der Welt muthig widerstanden. Hatte er es vormals ohne Sehen geglaubet, daß die Leiden der Zeit nicht werth seyn der Herrlichkeit, die an ihm solle offenbaret werden *): so siehet und schauet er nun diese über alle Masse wichtige Herrlichkeit, gelanget zum Besiz derselben, und wird in seiner Hoffnung nicht betrogen. Er freuet sich demnach, so oft er in sein voriges Leben zurück siehet, daß er die mit Schmach und Leiden verknüpfte Nachfolge seines Heilandes der Ehre, den Schätzen und den Freuden dieser Welt vorgezogen; daß er unter allen Widerwärtigkeiten dem Herrn Jesu treu geblieben; daß er, mit Verleugnung seiner selbst und aller weltlichen Lüste, fortgefahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes; und auf diesem Wege dem Kleinod entgegen geeilet, welches ihm die himmlische Berufung in Christo vorgehalten. Denn nun überzeuget ihn der Augenschein von der Unschätzbarkeit dieses Kleinods,

*) Röm. 8, 18.

nods, und dem hohen Werth der unvergänglichen und unverwelklichen Krone, mit welcher seine Treue belohnet worden. Nun erfähret er auch, daß sein Bitten, Suchen und Anklopfen nicht vergeblich gewesen; daß das Gebet, so er Gott oftmals mit Thränen geopfert, erhöret worden; und daß von allen seinen Seufzern kein einziger verloren sey. Denn was er in den Tagen seiner irdischen Pilgrimschaft von Gott erbeten, das wird ihm hier reichlich und überflüssig gewähret: und je begieriger er in seinem Leben gewesen, Gott und seinen Willen aus seinem Worte zu erkennen; desto mehr werden ihm nun Herz, Augen und Ohren geöffnet, zu sehen, zu hören und zu schmecken, was kein Auge gesehen, was kein Ohr gehöret, was in keines Menschen Herz kommen ist, und was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Nichts von dem allen, was er aus gläubigem Gehorsam und mit einfältigem Herzen Gutes zu thun bemühet gewesen, bleibt ihm unbelohnet *). Selbst der Fleiß, den er in seinen Berufsgeschäften bewiesen, die treue Anwendung der ihm verliehenen Natur- und Gnadenkräfte, und die Werke der Liebe, so gering, unvollkommen und mangelhaft sie auch gewesen, und so wenig er sie selbst geachtet, werden ihm reichlich vergolten. Hat er die Hungrigen gespeiset, die Durstigen getränkt, die Nackenden bekleidet, und Barmherzigkeit an seinem Nächsten ausgeübet: so wird er nun auch mit den reichen Gütern des Hauses Gottes gesättiget, und getränkt mit Wohlust, als mit einem Strom; das weiße Kleid der Unschuld wird ihm angelegt, und ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maas aller guten und vollkommenen Gaben in seinen Schooß ausgeschüttet **). Und so erndtet er

dem

*) Matth. 10. 42.

**) Luc. 6, 38.

dem tausendfältig, was er auf Erden ausgesäet *), und isset mit Freuden die Früchte seiner Werke.

Wie muß nun aber wol einer Seele zu Muthe seyn, die diesen Lohn in ihren Händen, und die Krone der Ehren auf ihrem Haupte erblicket? und was für Vergnügen, Lust und Freude muß sich in ihrem Inwendigsten regen, wenn ihr die Augen werden geöffnet, und verstattet werden, in die unergründlichen und bewunderungswürdigen Tiefen der Gottheit einen Blick zu thun, um dasjenige einzusehen **), was ihr auf Erden verborgen gewesen; wenn sich die göttlichen Rathschlüsse vor ihren Augen entwickeln, und die liebesvollen Absichten und unverbesserlichen Wege der göttlichen Vorsehung in ihrem vollen Lichte sich zeigen; wenn sie von der Höhe, die sie bewohnet, das unermeßliche Reich des Allmächtigen übersehen, und in demselben die Wunder der göttlichen Allmacht, Weisheit, Heiligkeit und Güte entdecken; wenn sie, mit der Menge der himmlischen Heerschaaren umgeben †), mit diesen seligen Geistern in einer brüderlichen und liebesvollen Gemeinschaft leben, und einen vertrauten Umgang pflegen; wenn sie diejenigen, die sie ehemals vorzüglich geliebet, und mit denen sie Natur und Gnade auf Erden verbunden, vor dem Throne Gottes wieder finden, und ihrer Liebe ohne Trennung und Aufhören genießen; ja wenn sie diejenigen, die ihr den Weg zur Gerechtigkeit gezeigt, erblicken, oder von denen in dankbarer Liebe umarmet werden wird, die ihrer Liebe, Fürsorge und Gutthat auf Erden genossen? Gewiß, mit unsern Sinnen kann solches nicht erreicht, und noch weniger mit Worten beschrieben

E

wer:

*) Gal. 6, 9.

**) 1. Cor. 13, 12.

†) Ebr. 12, 22 - 24.

werden *). Die unvollkommene Vorstellung, die wir uns davon in dieser Sterblichkeit machen können, kann uns indessen von der Seligkeit, deren sich fromme Christen nach ihrem Tode zu erfreuen haben, so deutlich überzeugen, daß ich nicht nöthig haben werde, von der Größe und Wichtigkeit derselben ein mehreres anzuführen. Nur das ist noch übrig, daß ich noch etwas von dem Anfang und der Dauer dieser Seligkeit anführe, des Grundes, auf welchem dieselbige beruhet, mit wenigem gedenke, und die Gewißheit dieser zu erwartenden Seligkeit kürzlich erweise.

An eben demselben Tage, ja in dem Augenblick, in welchem der Tod dem zeitlichen Leben des Gerechten ein Ende macht, nimt auch die Ruhe, Freude und Seligkeit ihren Anfang, in welche derselbe seiner Seele nach versetzt wird. Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn *), sagte daher unser Heiland zu einem begnadigten Sünder, an dem Tage, an welchem er sein Leben beschließen sollte. Und von jenem frommen Lazaro lesen wir, daß seine Seele, so wie er gestorben, von den Engeln in Abrahams Schooß getragen, das ist, an den Ort der Ruhe gebracht worden, an welchem er vor dem Angesichte Gottes sollte getröstet und erfreuet werden. Ob demnach gleich der sterbliche Theil eines Christen zur Aschen werden, und dieser sein Aschenrest den Tag in stiller Ruhe erwarten muß, an welchem Christus in seiner Herrlichkeit erscheinen und die Todten erwecken wird, ehe er verklärt aus seinem Grabe hervorgehen, und, mit seinem Geiste wieder vereiniget, Theil nehmen kann an der Herrlichkeit jenes Lebens: so darf doch der unsterbliche Geist

*) 2 Cor. 12, 41

**) Luc. 23, 43:

Geist eines Christen diesen Zeitpunkt zu seiner Vollendung nicht erst erwarten. Von nun an, sagt vielmehr der Geist Gottes, von nun an sind die Todten selig, die in dem HErrn sterben. Daß indessen die Seligkeit eines Christen ihre Grade habe, und der in seine Ruhe eingegangene Geist von einer Staffel zu der andern hinauf steige, bis er in der Wiedervereinigung mit seinem Leibe zu dem völligen Besiz dieser Seligkeit gelangen, und derselben auf immer und ewig genießen wird: solches ist ohne Zweifel. Denn wie könnte das unergründliche und unermessliche Meer der guten und vollkommenen Gaben, die uns der Genus des allerhöchsten und vollkommensten Guts darbietet, jemals erschöpft, und von einem endlichen Geiste auf einmal gefasst werden? und wie könnte der seiner Seligkeit ein Ende sehen, der in Gott selig ist, in Gott, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit? Selig sind also die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an: ihre Seligkeit aber wächst, nimt zu, und kennet kein Ende.

Was ist denn aber wol der Grund davon, daß fromme Christen einer so grossen und unaufhörlichen Seligkeit gewürdiget werden? Können sie denn wol dieselbe als einen Lohn ansehen, den sie mit ihren Werken verdienet haben? Keinesweges! Sie waren ja ihrer Natur nach sündige Menschen; und ihre besten Werke mit so vielen Gebrechen, Fehlern und Unvollkommenheiten behaftet, daß sie genöthiget wurden, ihre eigene Gerechtigkeit für ein beslecktes Kleid anzusehen, in welchem sie vor Gott zu bestehen nicht vermögen. Folgen ihnen nun ihre Werke nach und werden ih-

C 2

men

Hieb 15, 14—16. Ps. 143, 2.

nen belohnet: so geschieht solches nicht um ihrer Werke, sondern um Christi willen, der ihre Missethat verfühnet, ihre Sünde zugesiegelt, ihnen eine ewige Gerechtigkeit erworben, dem Tode die Macht genommen, und ein unvergänglich Wesen und Leben ans Licht gebracht. Diesem ihrem Heilande, an den sie glauben, und der sie durch diesen ihren Glauben in seine Gerechtigkeit eingekleidet, und in seine Gemeinschaft aufgenommen hat; diesem, sage ich, und sonst keinem haben sie es zu verdanken, daß sie das Reich ererben können, das ihnen durch ihn bereitet ist von Anbeginn der Welt. Gleichwie sie demnach schon in diesem Leben auf die unverdiente Gnade Gottes in Christo ganz allein ihre Hoffnung setzen, und bekennen müssen, daß sie nicht werth seyn der Barmherzigkeit und Treue, die er an ihnen thut: so werden sie auch die Krone der Gerechtigkeit, die ihnen derselbe an jenem Tage aufsetzen, und mit welcher er ihren Glauben, ihre Gottseligkeit, ihren Fleiß und Treue, wie auch ihre Geduld und Liebe belohnen wird, nicht als einen verdienten Lohn, sondern als ein unverdientes Gnadengeschenk aus der Hand ihres Heilandes dankbarlich annehmen ^{*)}, sie auch zu seinen Füßen wieder niederlegen, und ausrufen ^{**)}: **Du allein, o Herr, bist würdig zu nehmen Preis, Ehre und Lob.**

Die Hoffnung, mit welcher gläubige Seelen dieses alles erwarten, ist keine betrüglische und auf den Sand gebauete Hoffnung. Das feste und wahrhaftige Wort Gottes, und das untrüglische Zeugniß des heiligen Geistes, der alle Dinge weiß, und auch die Tiefen der Gottheit durchschauet,

^{*)} Matth. 25, 37 f. ^{**)} Offenb. 4, 9—11. Cap. 5, 8—14.

schäuet, ist der Fels, auf welchem diese Hoffnung beruhet. Selbst die Worte, mit deren Betrachtung wir uns gegenwärtig beschäftiget haben, sind aus dem Munde desselben gegangen, und lassen uns an der Gewißheit und ohnfehlbaren Erfüllung der darin enthaltenen Zusagen nicht zweifeln. Denn zu geschweigen, daß dieselben in einem Buche aufgezeichnet zu lesen, welches aus der Feder eines durch den Geist Gottes unmittelbar erleuchteten Mannes geflossen, und in welchem derselbe auf göttlichen Befehl dasjenige aufgezeichnet, was ihm durch göttliche Offenbarung kund worden: so hat auch dieser göttliche Prophet nach seinem eigenen Zeugniß durch eine Stimme vom Himmel den Befehl empfangen, daß er insonderheit auch diese Worte, selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, aufschreiben, und diese Verheißung aller Welt kund machen solle. Ja, was noch mehr, er selbst bezeuget es, daß dieses nicht seine eigene, sondern Worte Gottes und seines Geistes sind, wenn er hinzusetzet: Der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach. Was kann nun aber gewisser seyn, als das Zeugniß dessen, der wahrhaftig ist, dem es an Kraft und Vermögen, sein Wort zu erfüllen, nicht fehlet, und der da sagen kann: Himmel und Erde vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.

So lassen Sie denn auch uns Hochzuehrende Anwesende, diesem göttlichen Zeugniß trauen, und insonderheit der gewissen Zuversicht leben, es sey die darin enthal-

(Luc. 21, 33. Matth. 5, 18.

tene Verheißung auch an der Wohlseiligen Frau Unterdirectorin von Krossig in ihre Erfüllung gegangen. Denn hieran dürfen wir um so weniger zweifeln, da uns die christliche Gesinnung, der wohlgeführte Lebenswandel und das selige Ende Derselben, wovon ich Ihnen eine kurze Abschilderung zu geben das Vergnügen haben werde, hiervon zur Genüge überzeuge. Zwar könnte ich zum wohlverdienten Nachruhm der Wohlseiligen sonst vieles anführen, welches Ihr in dieser Welt vor andern einen grossen Vorzug gegeben. Ich könnte nemlich des uralten adelichen Geschlechts derer von Alvensleben und von Hagen gedenken, aus welchem die Wohlseelige entsprossen. Ich könnte die verdienstvollen Vorfahren, die diese Geschlechter zu jeder Zeit aufzuweisen gehabt, namentlich anführen; insonderheit aber des erst vor wenigen Jahren Ihr in die Ewigkeit vorangegangenen Wohlseiligen Herrn Domherrn Gebhard Johann von Alvensleben, als Ihres verehrungswürdigen Herrn Vaters, und Ihrer mit vielen preiswürdigen Tugenden und seltenen Eigenschaften begabten Frau Mutter, der Wohlseiligen Frauen Sophien Wilhelminen geborenen von Hagen, als denen Sie nächst Gott Ihr Leben und gute Erziehung zu danken gehabt, rühmlichst erwähnen. So könnte ich auch von Ihrer beglückten und wohlgetroffenen Vermählung mit dem Herrn Underdirectore von Krossig, als dormaligem höchstbetrübeten Herrn Wittwer, und Ihrer mit Ihm vergnügt geführten, und von Gott neunsach gesegneten Ehe, auch von der Freude reden, die Sie an den noch lebenden vier jungen Herren und zwey Fräuleins theils schon erlebet, theils noch ferner zu erleben die gegründete Hoffnung hatte. Ich

könnte

Könte auch Ihre Klugheit, Ihre Leutseligkeit, Ihr sanftes und einnehmendes Wesen, auch andere Naturgaben rühmen, mit welchen Sie die Hand Ihres Schöpfers gezieret, und die Ihr bey Hohen und Niedrigen die größte Liebe, Hochachtung und Ehrfurcht zuwege gebracht. Ja ich Könte auch von Ihrem erhabenen Stande und den Glücksgütern reden, mit welchen Sie die Vorsehung reichlich gesegnet. Weil mich dis alles aber von dem Zweck meiner Rede zu weit abführen würde: so will ich die weitere Ausführung dieser Ihrer höchstrühmlichen Eigenschaften, Lebensumstände und frohen Begebenheiten andern überlassen, und nur dasjenige berühren, was zu Ihrem größten Ruhm gereicht, und alle irdische Vorzüge weit übertrifft.

Ich will von Ihrem Glauben, ich will von Ihrer Frömmigkeit reden.

Schon in Ihrer Kindheit wurde dazu der Grund gelegt, da Sie durch das Bad der heiligen Taufe in die Gemeinschaft Ihres Heilandes aufgenommen, und der Glaube an denselben auf eine verborgene Weise in Ihrem zarten Herzen entzündet wurde. Durch den Unterricht aber, den Sie bey heranwachsenden Jahren aus Gottes Wort empfing, wurde derselbe aufs neue in Ihrer Seele erwecket, und Sie lerneten nun Gott und Jesum immer besser erkennen, lieben und ehren; war auch darauf bedacht, sich mit ihm aufs innigste zu vereinigen. Man spürte daher an der Wohlheligen schon in den Jahren, die so schlüpfrig, und der Verführung am meisten unterworfen sind, auch gemeinlich den Eitelkeiten und Thorheiten der Welt gewidmet zu werden pflegen, eine heilige Ehrfurcht vor Gott: die Sie nicht nur von sündlichen Ausschweifungen zurück hielt, und

vor den Befleckungen des Fleisches und Geistes bewahrete, sondern auch von der Liebe der Welt und dem Mißbrauch irdischer Vergnügungen abzog, und zu einem unsträflichen Wandel kräftiglich antrieb. Sie war ein Kind von guter Art, daß seine Eltern liebte, ihnen in allen Stücken gehorchte, und nach den guten und weisen Lehren, die Ihr von diesen sowol als Ihren Vorgesetzten ertheilet wurden, Ihr Herz und Ihren Wandel zu bilden suchte. So wie Sie demnach an Alter und Jahren zunahm, nahm Sie auch zu an Weisheit und Gnade bey Gott und den Menschen.

Was in dieser Zeit für ein guter Grund des Glaubens und der Gottseligkeit, durch die Erkenntnis Gottes und Ihres Heilandes in Ihrer Seele geleyet worden; das offenbarte sich am meisten in Ihrem nachfolgenden Leben. Denn so wie aus Ihrem ganzen nachmaligen Wandel Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, und über das alles eine wahre Liebe gegen Gott und den Nächsten deutlich hervorleuchtete, und sowol von Ihrer Gemeinschaft mit Christo, als auch von der Einwohnung des heiligen Geistes in Ihrer Seele ein herrliches Zeugniß ablegte: so zierte Sie auch in allen übrigen Stücken die Lehre Gottes und Ihres Heilandes mit Ihrem Wandel und Leben.

An eiteler Pracht, weltlichen Lustbarkeiten und andern sündlichen Ergößungen, daran die Welt ihre einzige und größte Freude und Belustigung zu haben pflegt, hatte Sie keinen Wohlgefallen. Sie brauchte zwar dieser Welt; doch also, daß Sie dieselbe nicht mißbrauchte. Ihr Vergnügen fand Sie dagegen in einem freundschaftlichen Umgang und solchen Gesprächen, die nützlich waren und Ihrem Gemüth zur Aufmunterung dieneten. Ausserdem liebte Sie die Stille,
und

und suchte in derselben sich an den Werken Ihres grossen Schöpfers zu ergötzen, mit ihm selbst im Gebet einen geheimen Umgang zu pflegen, auch die Zeit, die andere unnütz verändeln, zu nützlichen Beschäftigungen und erbaulichen Betrachtungen anzuwenden. Von Gott und göttlichen Dingen redete Sie jederzeit mit der grössten Ehrerbietung; und es ist wol nie aus Ihrem Munde ein Wort gegangen, dadurch Gott vernehret, oder andere Menschen geärgert und betrübet worden. Sie bezeugte vielmehr Ihr Mißfallen mit Wehmuth und Unwillen, wenn sie an andern das Gegentheil wahrnehmen mußte. So war Sie auch eine ungeheuchelte Liebhaberin des göttlichen Worts, und versäumte keine Gelegenheit dasselbe zu hören, zu wiederholen und demselben reiflich nachzudenken. Ihre hinterlassene eighändige Aufsätze, die man nach Ihrem Tode vorgefunden, bestätigen solches, und zeugen von der Aufmerksamkeit, mit welcher Sie der Verkündigung des göttlichen Worts beygewohnt. Was Sie aber aus demselben erlernet und ins Herz gefasset, das suchte Sie auch gehorsamlich zu befolgen und in treue Ausübung zu bringen. So oft Sie sich daher zum Tisch des Herrn nahete, geschah solches jederzeit mit wahrer Herzensandacht, in demüthiger Erkenntniß und busfertiger Bereuung Ihrer Fehltritte und anklebenden Gebrechen, mit gläubigem und herzlichem Verlangen nach der Gnade Gottes und einer genauern Vereinigung mit Christo, und mit einem aufrichtigen Vorsatz, fortzufahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Und man merkte es auch deutlich an Ihr, wie sorgfältig Sie darauf bedacht gewesen, diesen Vorsatz ins Werk zu richten, und Ihrer Gott gethaneu Zusage nachzukommen.

G

Inson-

Insonderheit und vornemlich war Sie bemühet, Ihren Glauben durch die Liebe thätig zu erweisen, und immer reicher zu werden an guten Werken. Ihren Gemahl liebte Sie vor andern zärtlich, zärtlich auch Ihre Kinder. Aus diesem Grunde suchte Sie dem Ersteren Seine Sorgen und überhäuften Geschäfte auf alle mögliche Weise zu erleichtern, und durch einen liebevollen Umgang zu verführen; wendete auch allen Fleiß an, bey den Ihm oftmals zustossenden Schwachheiten, alles dasjenige vorzukehren, was zu Seiner Pflege, Erholung und Erhaltung im Leben etwas beytragen konnte. Was aber Ihre Kinder betrifft: so war Sie für das geist- und leibliche Wohl derselben aufs äußerste besorgt, und es lag Ihr Ihre Erziehung so sehr am Herzen, daß Sie keinen Fleiß und Mühe sparte, aller zu diesem Zweck erforderlichen Mittel und Wege Sich zu bedienen. Unter Ihrer eigenen Aufsicht vertrauete Sie Dieselben solchen Führern, von deren Treue und guten Gesinnung Sie überzeugt war: dabey aber unterließ Sie auch selbst nicht, Ihnen beständig solche Lehren und Erinnerungen zu geben, die Ihr Gemüth mit tugendhaften Gesinnungen erfüllen, Sie zur wahren Gottseligkeit erwecken, und zu einem christlichen Wandel antreiben konnten; wie Sie denn auch diese Lehren mit Ihrem eigenen Exempel bekräftigte, und sich in Ihrem ganzen Wandel Ihren Kindern zu einem nachahmungswürdigen Muster darstellte. Und gleichwie Sie selbst Gottes Wort vorzüglich liebte, und dasselbe zu einem Licht auf Ihrem Wege erwählte: so war Sie auch vornemlich darauf bedacht, daß dieser gute Saame bey Zeiten in die Herzen Ihrer Kinder ausgestreuet, und Sie mit der Erkenntniß Gottes und seines Willens erfüllet würden;

freue-

freuete sich auch nicht wenig, wenn Sie den guten Fortgang Ihrer Bemühungen an Ihnen erblickte. Die außerordentliche Bewegung Ihres Gemüths, mit welcher Sie dem öffentlich abgelegten Glaubensbekenntniß Ihrer beyden ältesten Herren Söhne beygewohnet, und Ihre oft wiederholten Bemühungen, Sie beyderseits an diese wichtige Handlung zu erinnern, und zur Besthaltung Ihrer Zusage zu erwecken, legen hiervon ein deutliches Zeugniß ab, und können uns von der zärtlichen Liebe der Wohlthätigen zu Ihren Kindern, und von dem herzlichem Verlangen Derselben nach dem Heil Ihrer Seelen hinlänglich überführen.

So groß nun aber auch die Liebe und Fürsorge war, die Sie zu denen trug, die Ihr natürlicher Weise vor andern am Herzen liegen mußten: so hinderte Sie doch dieselbe nicht, auch jedermann, so wie es die Lehre Christi erfordert, herzlich zu lieben, Gutes zu gönnen und auch Gutes zu erweisen. Es war so ferne von Ihr, daß Sie jemanden mit Verachtung begegnet, oder auch nur mit einem Worte beleidiget hätte, daß Sie vielmehr allen denen, die mit Ihr in einigem Verhältniß stunden, ja selbst den Geringssten unter ihnen, Ihre Leutseligkeit, Nachsicht, Sanftmuth und Gütthätigkeit verspüren ließ. Ihr Herz wurde jederzeit durch Mitleiden empfindlich gerühret, wenn Sie jemanden erblickte, den die Hand des Herrn mit Trübsal belegen. Sie gönnete auch jedermann, der sein Anliegen klagend vor Sie zu bringen suchte, einen freyen Zutritt, und war bemühet, denselben nach allem Ihrem Vermögen zu helfen. Ihre Bedienten genossen absonderlich Ihrer liebevollen Fürsorge, und Ihre Unterthanen fanden bey Ihr jederzeit eine sichere Zuflucht. Die Kranken zu erquickern, und durch Darreichung

der nöthigen Mittel ihre Genesung zu befördern; wie auch die Armuth zu unterstützen, die Witwen und Waisen zu versorgen, und ihnen durch milde Gaben unter die Arme zu greifen, war Ihre tägliche Sorge. Doch war Sie bey dem al-
 len auf die Erhaltung Ihres eigenen Ruhms so wenig be-
 dacht, daß es vielmehr Ihre Freude war, wenn Sie je-
 manden im Verborgenen zu dienen und Gutes zu thun Gele-
 genheit hatte. Die Thränen, mit welchen Ihr Abschied aus
 dieser Welt von Hohen und Niedrigen beweinet worden, und
 die ich auch gegenwärtig bey Ihrem Grabe in den Augen al-
 ler Anwesenden wahrnehme, bestätigen dasjenige, so ich jezo
 angeführet, zur Genüge: sie sind unverwerfliche Zeugen von
 der Liebe, mit welcher Sie jedermann geliebet, und auch
 von jedermann wieder geliebet, geschähet und verehret wor-
 den, und sagen es der Nachwelt, wie viel wir alle an der
 Wohlthätigen Frau Unterdirectorin verloren.

Gleichwie es nun aber bey diesen edlen Gesinnungen und
 christlich geführtem Lebenswandel an denen mit der Nachfol-
 ge Christi unzertrennlich verknüpften Leiden der Wohlthäti-
 gen nicht fehlen konte: so dienten auch diese zu nichts anders,
 als daß unter denselben Ihr Glaube, Geduld und Frömmig-
 keit jedermann in die Augen leuchtete. Mit größter Bewun-
 derung sahe man es, wie gelassen Sie sich bezeuget, wie ge-
 horfam Sie sich dem Willen Gottes unterworfen, und wie
 gläubig Sie Ihren Schmerz und Bekümmerniß überwin-
 den: als Ihr zu wiederholtenmalen einige Ihrer zärtlich ge-
 liebten Kinder, nicht lange nach ihrer Geburt, durch den zeit-
 lichen Tod aus den Armen gerissen wurden. Und nicht an-
 ders, als mit stillem Vergnügen, mußte man die Geduld, den
 Glauben und die Fassung des Gemüths bewundern, die die
 Wohl-

Wohlfelige auch zu der Zeit blicken ließ, da Ihr so zärtlich geliebter Herr Gemahl mehr als einmal in tödtliche Krankheiten versiel, und Ihr wenige Hoffnung zu Seiner Wiedergenesung übrig blieb; welche bewunderungswürdige Fassung des Gemüths Sie auch selbst in Ihrer leßtern Krankheit nicht verließ, da es dem Herrn gefiel, Ihren Herrn Gemahl mit Ihr an Einem Tage aufs Krankenbette zu legen, und Sie beyderseits dermassen von einander zu trennen, daß Sie sich außer Stand befanden, einander in Ihrem Leiden beizusehen. Ja was soll ich von der Geduld und Ergebenheit in den Willen Gottes sagen, die Sie auch in Ansehung Ihrer selbst, während dieser leßten Krankheit, von sich blicken ließ? So groß auch die Schmerzen waren, die Sie in derselben empfinden mußte, und so groß auch die Angst war, die Ihre Brust beklemmte: so ging doch nie ein ungeduldiges Wort aus Ihrem Munde. Nur mit Seufzen, Nethzen und Stöhnen suchte Sie sich Ihrer Angst zu entledigen, und zu Jesu, dem besten leib- und geistlichen Arzt Ihre Zuflucht zu nehmen. Denn ob Ihr gleich Ihre große Schwachheit und Entkräftung nicht zuließ, vieles zu reden und Ihr Herz recht auszuschütten: so dürfen wir doch nicht daran zweifeln, daß Ihre Seufzer hauptsächlich auf Ihren Heiland gerichtet gewesen, daß Sie auf diesen Ihre Hoffnung gesetzt, ihn nie aus Ihrem Sinn und Herzen gelassen, und nach seiner Gnade und Hülfe bis an den leßten Augenblick Ihres Lebens ein herzlich Verlangen getragen. Denn dieses hat Sie nicht nur mehrmals durch manchfaltige Zeichen, sondern auch selbst in Ihren leßten Stunden vornemlich dadurch zu erkennen gegeben, daß Sie sich, bey Bemerkung Ihres herannahenden Endes, das schöne Lied: *O du drey-*

dreyeinger Gott etc. von den Umstehenden vorlesen lassen. Ein Lied, welches Ihren Glauben, Ihre Hoffnung und Ihr Verlangen nach einem seligen Ende, ja mit einem Worte, Ihre ganze Gemüthsfassung so deutlich entdecket, daß wir der gewissen Zuversicht leben können: der dreyeinige Gott, dessen Händen Sie nach den letzten Worten dieses Liedes, als unter welchen Sie sanft und selig eingeschlafen, Ihren Geist empfohlen und übergeben, werde dieses Ihr letztes Seufzen gnädiglich erhöret, und Ihr ein seliges Ende bescheret haben.

Und so starb denn die Wohlthätige Frau Unterdirectorin so, wie Sie gelebet. Sie starb in dem Herrn, in dessen Dienst Sie sich beständig geübet, und in dessen Gemeinschaft Sie bis ans Ende ausgeharet. Sie starb am 23ten dieses Monats, im 43ten Jahre Ihres Alters, viel zu frühzeitig für diejenigen, die Sie zärtlich geliebet, Eudlich geehret, und die Ihrer Liebe, Fürsorge und mütterlichen Treue noch jezo vorzüglich bedürfen: in Ansehung Ihrer selbst aber höchst selig und erwünscht. Denn Sie traf in diesem Ihrem sanft- und seligen Ende einen so herrlichen Wechsel, daß Sie die Seligkeit, in welche Sie nun eingegangen, mit einem längern Leben gewiß nie wieder vertauschen würde. Wir dürfen nur uns dessen wieder zurück erinnern, was nach dem selbst eigenen Zeugniß Gottes und seines Geistes von der Seligkeit frommer Christen in und nach ihrem Tode ist angeführet worden: so kann uns solches hiervon hinlänglich überzeugen. Denn eben diese große und wichtige Seligkeit ist es, in welche auch die Wohlthätige Frau Unterdirectorin nunmehr eingegangen. Auch Sie ruhet nun von Ihrer Arbeit, und Ihre Werke folgen Ihr nach. Auch Sie wird nun durch den frohen Anblick Ihres holden Immanuel's innigst

innigst erfreuet, und lebet mit ihm in ewiger Freude und Herrlichkeit. Auch Sie pranget, als eine wohlgeschmückte Braut des Lammes, in der Krone, die **Ihr** **Ihr** Seelenbräutigam zur Belohnung **Ihrer** Treue aufgesetzt, und genießet seiner alles überwiegenden Gnade und Liebe in reichem Maasse. Auch Sie belustiget sich, in der Gemeinschaft aller heiligen Engel und Auserwählten, mit dem anschauenden Erkenntniß und herrlichen Lobe Gottes. Und auch Sie wird in dieser **Ihrer** Herrlichkeit offenbar werden, wenn Christus, **Ihr** Leben, herrlich erscheinen, **Ihren** sterblichen Leib erwecken, denselben mit **Ihrem** vollendeten Geiste wieder vereinigen, und in seine Herrlichkeit einführen wird.

Gönnen Sie nun, Hochwohlgebohrne und schmerzlich betrübte Leidtragende, gönnen Sie, wie ich vestiglich glaube, **Ihrer** Wohlseiligen resp. Frau Gemahlin, Frau Mutter, Frau Tochter, Frau Schwester und Anverwandtin diese so grosse und über alle maßen wichtige Herrlichkeit; und sind Sie von dem so seligen Wechsel, den Sie in **Ihrem** Tode getroffen, überzeugenget: Nun so lassen Sie denn auch dieses den Trost und die Hoffnung seyn, durch welche Sie sich in **Ihrer** gegenwärtigen Bekümmerniß aufrichten, und in Ansehung des erlittenen grossen Verlustes beruhigen. Sehen Sie demnach nicht mehr auf das, was vor Augen ist; sehen Sie nicht mehr den Sarg an, der den sterblichen Theil der Wohlseiligen in sich faßt; betrachten Sie auch nicht mehr die finstere Gruft, in welche derselbe soll versenket werden: richten Sie vielmehr Ihre Glaubensaugen auf das Wort und Verheißung Gottes, und denken nach denselben an die Ruhe, der die Wohlseilige vor dem Throne Gottes genießet; an die Freude, die über **Ihrem** Haupte schwebet; an die Krone, die Sie trägt; und an die Herrlichkeit, in welche Sie eingegangen ist. Geden-

ken Sie daran, daß auch Sie, wenn Sie Nachfolger Ihres Glaubens und gottseligen Lebens seyn werden, die Hoffnung haben, daß Sie Ihr über kurz oder lang in die selige Ewigkeit nachfolgen, Sie vor dem Throne Gottes wieder finden, und in Ihrem Umgang einer gleichmäßigen Seligkeit genießen sollen. Ich weiß und bin gewiß, daß die Wohlseelige dieses vornemlich bey Ihrem Abschied aus dieser Welt gewünschet, und solches auch noch jetsu vor dem Throne Gottes erbitte. So sehen Sie nun zu, daß dieser Wunsch an Ihnen allen erfüllet werde, und keiner dahinten bleibe.

Was aber Sie, Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende, anbelangt, die Sie dieser Hochansehnlichen Trauerversammlung beizuwohnen, und dadurch Ihre Liebe, Hochachtung und Ehrfurcht gegen die Wohlseelige an den Tag zu legen, geruhen wollen: so habe ich Ihnen zuvörderst an statt und auf Befehl der hohen Betrauereten dafür den schuldigsten Dank abstratten, und in Ihrem Namen die Versicherung geben sollen, daß Sie, bey aller Ihnen gegebenen Gelegenheit, solches mit Gegengefälligkeiten erwidern, und Ihre Erkenntlichkeit dafür an den Tag zu legen, nicht ermangetn werden. Für meine Person aber ermahne ich Sie sämtlich, daß Sie das Bild der Wohlseiligen zu einem Muster der Nachfolge erwählen, und nach dem Beyspiel, das Ihnen Dieselbige gegeben hat, dahin trachten mögen, daß Sie auch zu seiner Zeit unter denen mögen erfunden werden, die in dem Herrn sterben: denn so werden auch Sie eben der Seligkeit sich erfreuen können, in welche die Wohlseelige vor Ihnen eingegangen ist.

Der Gott aber aller Gnaden, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wolle Sie und uns alle zu derselben vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen; damit wir das Ziel unsers Glaubens, der Seelen Seligkeit, davon tragen, und damit auch unser Ende dermaleinst gleich seyn möge dem Ende dieser Gerechten!

Ehren-



Ehrengedächtniß,

ausgefertigt

von

C. S. S. K.

ken Sie daran, daß auch Sie Nachfolger Ihres
 Glaubens und gütigen Gemüthes sind, die Hoffnung
 haben, daß Sie Ihr Amt lang und in die selbe Weisheit
 fort nachfolgen, Sie vor dem Throne Gottes widerstan-
 den, und in Ihrem Umgang einer gleichartigen Gesell-
 schaft sein sollen. Ich weiß und bin gewiß, daß ein Wohlse-
 len dieses vornehmlich bei Ihrem Abgange auf Ihren Nach-
 folger erwirkt, und solches auch noch mehr vor dem Throne Got-
 tes erbitte. So sehen Sie nun, daß diese Wünsche in
 Ihnen

Ainshörsnerd

Trauerverständnis, und dasjenige, was
 die Hochachtung und Ehrfurcht gegen die Wohlthaten
 in den Tugenden, welche ich Ihnen zu
 danken an hat, und die bei den Tugenden dieser
 Königin, die Sie, mit der Sie, durch die
 Förderung sehen sollen, daß Sie, bei aller
 Geduld, nicht mit Vergewaltigungen erwidern, und
 Ihre Erbarmlichkeit dabei an den Tag zu legen, nicht auszu-
 gen werden. Für diese Prüfung aber erbitte ich Sie zu
 ich, daß Sie das Fud der Wohlthaten in einem
 der Wohlthaten erwidern, und nach dem Tode, die
 Erbfolge werden hat, nicht vergessen, daß Sie
 auch in Ihrer Zeit unter dem Namen stehen werden,
 in dem Namen werden, was ich, und was Sie
 haben sich erweisen können, in welcher die Wohlthaten
 zum Vorschein kommen.

C. S. R. K.

Der Gott aber, der Sie, mit der Sie, hat in
 Ihrer Arbeit, die Sie, mit der Sie, haben
 Sie und mich in dem Namen, was ich, und
 was Sie, haben sich erweisen können, in
 welcher die Wohlthaten zum Vorschein
 kommen.



Die besondere Geschichte einzelner Personen hat ganz
ohnstreitig, wie die allgemeine Geschichte, ihre
grossen Annehmlichkeiten sowol, als auch einen
mannigfaltigen Nutzen. Die eine wie die andere
giebt uns in Bemerkung der vorkommenden verschiedenen Ver-
änderungen, Schicksale, Glücks- und Unglücksfälle, wie ganzer
Reiche und Länder, also auch besonderer Personen, einen steten
Anlass, die wunderbare Güte, Weisheit und Allmacht einer al-
les regierenden, beschützensden und nach genau abgemessenen Zwe-
cken lenkenden hohen Hand zu erkennen, die Spuren derselben je
länger je mehr aufzusuchen, und die gefundenen unleugbaren
Beweise derselben zu bewundern und mit heiligster Ehrfurcht an-
zubeten. Und wenn das aufmerksam forschende Gemüth diese
hohe Hand des Erhalters und Regierers aller Dinge im Kleinen
wie im Grossen walten siehet; wenn es gewahr wird, daß eben
dieselbe Güte, Macht und Weisheit desselben, die sich bey der
unter unzählbaren Abwechslungen in der schönsten und gleichför-
migsten Ordnung bestehenden Fortdauer des Ganzen zu Tage le-
get, auch über alle dessen Theile sich ausbreite, und zur Beförde-
rung des Flors und Wohlstandes des einen wie der andern auf
gleiche

gleiche Weise unermüdet geschäftig sey; wenn es endlich siehet, daß nichts auf der Welt, so seinen Absichten sich entgegen zu setzen waget, vermügend sey, dieselben auch nur im mindesten zu hindern, sondern er überall und allemal seinen Rath herrlich hinauszuführen, und alles wohl ja aufs beste zu machen wisse: so kann es nicht anders seyn, als daß es eines Theils mit innigster und lebhaftester Freude, Vergnügen und Wohlgefallen überschüttet, andern Theils aber auch mit starkem Vertrauen, vester Zuversicht und freudiger Hoffnung aufs Zukünftige ausgerüstet und erfüllter wird. Solchergestalt ist uns die Geschichte, wie schon jener heidnische Weltweise gesagt hat, nicht nur ein Zeuge der vergangenen Zeiten und dessen, was Gott in denselben gethan hat, sondern auch ein Licht der Wahrheit, bey dessen Glanz und Schein alle diejenigen, so ihre Augen nicht muthwillig verschließen, sowol von der Gewisheit der vor uns geschehenen Dinge, als auch von den größesten und annehmungswürdigsten Wahrheiten, die damit zusammenhängen, sich überzeugen können. Sie ist uns aber auch noch etwas mehreres; und dies gleichfalls schon nach dem Auspruch eben dieses weisen Mannes. Sie ist uns auch, wie er weiter sagt, das Leben des Andenkens und eine Lehrerin eines rechtschaffenen Lebenswandels *) Alle die grossen Männer der ältern und neuern Zeiten, die wir durch Hülfе der Geschichte kennen und mit Vergnügen nennen, würden uns ohne sie dem größesten Theil nach, vielleicht gänzlich unbekannt geblieben seyn. Die erhabenen Muster der Tugend überhaupt, besonders der Gottseligkeit, des Glaubens und heiligen Eifers; des Heldennuths, der Tapferkeit und Liebe des Vaterlandes; der Gerechtigkeit, der Menschenliebe und Freundschaft; des Fleißes, der Klugheit und Geschicklichkeit; endlich der ehelichen sowol, als der väterlichen, mütterlichen und kindlichen Liebe und Treue: alle diese erhabenen Muster der Tugend, sage ich, würden ohne die Geschichte keine Muster seyn können. Das Andenken derselben würde mit der Person derer, die uns dieselben ehemals dargestellt, begraben und einer ewigen Vergessenheit über-

*) *Historia est tollis temporum, lux veritatis, vita memoriae, magistra vitae.* Cicero.

übergeben seyn. Wie es uns solchergestalt auf der einen Seite an reisenden Beyspielen der Tugend fehlen müste: so würden wir auch auf der andern Seite denenjenigen, die die Wege des Lasters betreten, auf welchen sie ihrem gewissen Untergange unvermerkt entgegen eilen, die warnenden Exempel nicht vorzulegen im Stande seyn, die uns die Geschichte so überflüssig darbietet, und durch welche sie noch zurückgeführt und gebessert werden können. Regeln der Tugend zu geben, ist gut und nöthig: und denselben die schicklichsten Anweisungen, wie man die entgegenstehenden Laster vermeiden könne und müsse, beizufügen, ist solches nicht weniger. Aber man müste das menschliche Herz gar nicht kennen, wenn man nicht gestehen wolte, daß diese Regeln und Anweisungen allein in demselben gemeiniglich nur einen gar geringen Eindruck zu äussern pflegen. Man müste nicht wissen, oder nicht wissen wollen, daß mehrentheils die Eigenliebe des Menschen zu groß ist, als daß er ohne Vorurtheile sich selbst beurtheilen solte. Die Geschichte hingegen führet uns auf einem angenehmen Wege zur Erkenntniß unser selbst; und indem sie uns belehret, daß andere, die vor uns tugendhaft gelebet haben, eben solche Menschen gewesen, als wir sind: so macht sie zugleich alle Ausflüchte der Schwierigkeit sowol, als der Unmöglichkeit der Sache zunichte; und erwecket dagegen in uns einen edlen Trieb, ihrem Beyspiele zu folgen, und das Ziel der Glückseligkeit auf eben dem Wege zu erreichen, auf welchem jene es vor uns erreicht haben. Die ausführliche Lebensgeschichte einzelner Personen, die sich jederzeit als solche Muster grosser und ausnehmender Tugenden, und nie anders, gezeigt haben, verspricht und gewähret diesen Nutzen alsdenn desto gewisser, wenn diese Personen mit uns, und wir mit ihnen, in einer nähern Verwandtschaft oder doch Verbindung gestanden; wenn sie sich um uns besonders verdient gemacht, eben dadurch aber sowol von ihrem redlichen Herzen, von ihrer aufrichtigen Liebe und Zuneigung uns überzeuget, als auch unsere Gegenliebe und Hochachtung vielfach verdienet und völlig gewonnen haben; und wenn endlich zur Ersekung ihres Verlusts und zur Abstattung der ihnen schuldigen Pflicht des Danks, der Liebe und Ehrfurcht uns weiter

nichts übrig gelassen ist, als eine treue Bewahrung ihres rühmwürdigen Andenkens, und eine geflüentliche Nachahmung ihres vor trefflichen Beyspiels.

Und alles dieses ist der Fall, in welchem wir uns bey Abfassung des gegenwärtigen Ehrengedächtnisses gesetzt befinden. Die Hochselige Frau Underdirectorin von Krositzk, deren Lebensgeschichte wir hierdurch öffentlich bekanntmachen, gehören zu denen wenigen, die sich überall und zu aller Zeit und vor jedermann als Muster einer Gott und Menschen gefälligen Tugend zeigen, und die daher eben um ihrer Seltenheit willen der Nachwelt durch ein bleibendes Denkmal dargestellt und angewiesen zu werden vor allen andern verdienen. Sie gehören zu denen wenigen, die sich eine allgemeine, und zwar unverfälschte und aufrichtige Liebe und Hochachtung auf die rechtschaffenste Weise, nicht durch sündliche Menschengefälligkeit, sondern allein durch Redlichkeit, Freundschaft, Dienstfertigkeit und Herablassung erworben haben. Sie gehören mit Einem Wort zu denen wenigen, die das Ziel der Vollkommenheit so weit erreicht zu haben scheinen, als es der Menschlichkeit hienieden auf Erden zu erreichen möglich ist. Bey dieser Ihrer eigenen über alles unser Lob gar weit erhabenen Beschaffenheit und bey denen vielfältigen grossen Verdiensten, die sich die Hochselige um alle die Ihrigen, besonders um Ihren geliebtesten Herrn Gemahl und werthe Hohenadeliche Kinder, auch um Dero ganzes Haus und alle diejenigen, so mit Denen selbst nur in einiger Verbindung gestanden, verschaffet haben, ist nun zwar auf keine Weise zu besorgen, daß Ihr wohlverdienter Ruhm mit Ihrem Daseyn untergehen werde: vielmehr sind wir aufs gewisste überzeugt, daß Sie in den Herzen aller derer, die Sie zu kennen die Ehre gehabt, noch leben; daß Sie selbst Ihr Bild und Andenken auf eine unvergängliche und unauslöschliche Weise eingedrucket haben; und daß Sie in aller solcher Absicht auch dieses geschriebenen Denkmals nicht bedürfen. Aber um eines Theils der uns obliegenden Pflicht des Danks, der Liebe und Ehrfurcht auf einige geringe Weise ein Genüge zu thun; und um andern Theils den von Ih-

ren

rem

rein so ausnehmend schönen Beyspiel zu erwartenden Nutzen, so viel an uns ist, allgemeiner zu machen, errichten wir dasselbe mit dem größten Vergnügen und in der zuversichtlichsten Hoffnung, daß diese Absichten nicht nur unser Unternehmen bey jedermann rechtfertigen, sondern wir auch allen unsern Lesern, besonders aber den sämtlichen hinterbliebenen hohen Angehörigen der Hochseligen Dame, einen angenehmen Dienst dadurch erweisen werden. Es soll und wird uns aber allein die strengste Wahrheit leiten, da Ihr großer Ruhm keiner geborgten und weit her geholten Verschönerungen bedarf, wir auch überzeugt sind, daß wir demselben mehr erniedrigen als erhöhen würden, wenn wir auch nur in einem einzigen Stück einen Widerspruch von jemanden, wer er auch sey, besorgen müßten. Was wir aber in einer langen Reihe von Jahren theils mit unsern Augen gesehen, theils mit unsern Ohren gehört haben, und was durch anderer glaubhaftes und einstimmiges Zeugniß bestätigt wird; das wollen wir unsern Lesern einseitig vorzulegen, oder zum Theil nur in eine angenehme Erinnerung zurück zu bringen suchen.

Die weiland Hochwohlgebohrne Frau, Frau Ehrengard Helene von Kroßigk, des Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Anton Friedrich von Kroßigk, Hochfürstlich-Anhaltischen Unterdirectors, und Herzoglich-Braunschweig-Lüneburgischen Oberhauptmanns, auch Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Hoheneyrleben und Rathmannsdorf, innigst geliebte Frau Gemahlin, waren die älteste Tochter zweyter Ehe Ihres Herrn Vaters, des hochseligen Herrn Dohnherrn von Alvensleben, und also das erstgebohrne Kind Ihrer in Gott ruhenden Frau Mutter, einer gebohrnen von Hagen aus dem Hause Biendorf. Sie erblickten das Licht der Welt zu Eichenbarleben, am 17ten Julius des 1729sten Jahrs. Wenn nun hohe Geburt, vornehme, berühmte, um ganze Länder und gemeine Wesen verdiente Vorsehern, und eine lange Reihe glänzender Ahnen, die ihren ersten Anfang in den dunkeln Zeiten des Alterthums verstreuet; wenn dieses alles dem einen der Zahl nach geringern Theil der Menschen vor dem andern weit größern und zahlreichern Theil

derſelben einen ganz ungezweifelten und billigen Vorzug ertheilet: ſo hatten ſich deſſelben unſere Hochſelige Frau Unterdirectorin, da Sie ſowol von väterlicher als mütterlicher Seite aus zweyen der älteſten und vornehmſten Häuſer des deutſchen Adels entſproſſen, gewiß vorzüglich zu erfreuen. Denn es iſt jedermann, der auch nur die mäßige Kenntniß der Geſchicht und Geſchlechtskunde beſitzt, ohne unſer Erinnern bekant, daß das irakle Adelige Geſchlecht derer von Alvensleben nicht nur bereits im neunten Jahrhundert zu den Zeiten Kaiſer Ludwigs des Frommen die gräfliche Würde geführt, und ſie, von dieſer Zeit an gerechnet, über vier hundert Jahre beyhalten und auf die würdigſte Weiſe gezieret, ſondern auch die größſten Männer hervorgebracht hat, die ſich zum Theil in den höchſten Ehrenſtellen als groſſe Staatsmänner und Kriegshelden einen unſterblichen Ruhm erworben, zum Theil aber auch durch perſönliche Eigenſchaften und ausnehmende Verdienſte bis zur biſchöflichen Würde und zu Heermeiſtern des Johanniter Ordens empor geſchwungen. Und bis auf den heutigen Tag ruhet auf dieſem Geſchlecht ein ſo beſonderer Segen ſeiner höchſtverdienten Vorfahren, daß es demſelben auch noch an Männern nicht fehlet, die die glorreichen Fußſtapfen ihrer Väter betreten, und ſich nicht damit begnügen, Anſehen und Ehre von ihnen geerbt zu haben, ſondern auch, ſo viel an ihnen iſt, ihrem Exempel nacheiſern, und des angeſammlten Ruhms durch Tugend und eigene Verdienſte ſich würdig zu machen ſuchen. Von dem Hochadelichen Geſchlecht derer von Sagen ein gleiches zu erweiſen, würde uns leicht ſeyn. Statt aller übrigen aber wollen wir alhier der Kürze wegen nur des Herrn Großvaters unſerer verewigten Frau Unterdirectorin, des hochſeligen Herrn Generals von Sagen, gedenken, welcher nicht nur die hohe Würde eines Hochfürſtlich Braunſchweig-Lüneburgiſchen Generals en Chef rühmlichſt bekleidet, ſondern auch von Kaiſerl. Majestät zu Allerhöchſtdero General-Feldmarſchall-Lieutenant ernennet worden; und dies leblich (wie in dem Kaiſerlichen höchſteigenhändigen Beſtallungsbriefe, den der groſſe Prinz Eugenius mit unterzeichnet hat, die Worte lauten) in mildeſter Anſehung ſeiner, durch dreyßig Jahre her, Ihro, dem H. R. Reich und Dero

Der Durchlauchtigsten Erzhaufe geleisteren ansehnlichen und erspriesslichen Dienste, auch zu Fortsetzung seines Ihnen bezugenden lobwürdigen Eifers, erworbenen vielfältigen Meriten, jedesmal erwiesenen rühmlichen Conduite, erworbenen ansehnlichen Kriegserfahrung, auch sonst beywohnenden stattlichen Qualitäten, wie nicht weniger aus dem sonderbaren Vertrauen, das Sie zu dessen Person trügen: in welchem allen derselbe Sich auch bis an Sein seliges Ende nicht nur erhalten, sondern auch immer glücklicher hervorgethan hat.

In Ansehung also dieses äussern Vorzugs einer vornehmen Geburt und Abstammung von angesehenen und hochverdienten Voretern weichen gewiß unsere Hochselige Frau Unerdirecterin keinem Ihres gleichen. Und bey dieser allgemeinen Anzeige Ihres Herkommens könten wir es alhier bewenden lassen, ohne die ganze Reihe der Ahnen Ihres vornehmen Stammes besonders aufzustellen und einen jeden namentlich anzuführen. Wir könten uns hierzu um so viel mehr für berechtiget und beynahe verpflichtet erachten, da die Hochselige Dame jederzeit gewohnt gewesen vornehmlich auf selbst erworbene Vorzüge, und unter denselben am allermeisten auf innere Vorzüge, auf die Vorzüge eines edlen Herzens, edler Gesinnungen und edler Handlungen, Ihr Augenmerk zu richten; diesem irdischen von Ihren Vorfahren nur ererbten Vorzuge aber niemals einen höhern Werth gesetzt, als demselben mit Grunde beygelegt werden kann, und dagegen die Eitelkeit derer, welche mit Titeln und Ahnen zu prangen suchen, für Thorheit erkannt und aufrichtig verabscheuet haben. Weil wir uns aber erinnern müssen, daß solche nähere Geschlechternachrichten noch eines bessern Gebrauchs fähig sind, und ohne alle Absicht, jene Eitelkeit zu befriedigen, ertheilet werden können, auch daher von einigen unserer Leser in dieser Lebensbeschreibung ungern vermisset werden möchten: so wollen wir auch diesen zu Gefallen die väterlichen sowol als mütterlichen Ahnen ausführlich hier beyfügen.

Der Herr Vater war der Hochwürdige Hochwohlgebohrne Herr, Herr Gebhard Johann von Alvensleben, Königlich-Pohlnischer und Churfürstlich-Sächsischer Cammerjunker,
 Erb-

Erb- und Gerichtsherr auf Eichenbarleben, Rogäs und Dienau, des hohen Stifts zu Magdeburg Senior. Er war den 10ten Februar 1703 zu Eichenbarleben gebohren, und hatte zwar das Unglück, daß der Tod Ihm Seinen Herrn Vater frühzeitig entriß, da er nur 1 Jahr und 2 Monate alt war; ward aber mit desto größerer Sorgfalt von Seiner Frau Mutter erzogen. Er widmete Sich dem Studiren, trieb die Wissenschaften zu Braunschweig und auf der Universität Leipzig, und blieb ein Freund und Beförderer derselben durch Sein ganzes Leben. Vornehmlich aber war Er ein grosser Liebhaber der deutschen Dichtkunst, und fand ein edles und besonderes Vergnügen darin, Sich Selbst in derselben beständig zu üben. Bey der Höchstseligen Königin von Pohlen Majestät bekleidete Er eine kurze Zeit die Würde eines Cammerjunkers. Im Jahr 1735 aber, den 5ten Januarii, ward Er in das hohe Collegium der Herren Dohmherren zu Magdeburg eingeführt, und verstarb nach einer kurzen Krankheit am 2ten Januarii 1763.

Die Frau Mutter war die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Sophie Wilhelmine von Sagen, aus dem Hause Bierendorf, gebohren den 2ten Januar 1710, und gestorben den 18ten August 1742. Sie war ein wahres Muster unvergleichlicher Damen, die Sich sonderlich durch die vortreflichste Erziehung Ihrer Familie unsterbliche Verdienste erworben hat.

An Väterlicher Seite war

Der Groß-Herr Vater, Herr Gebhard von Alvensleben, auf Eichenbarleben, Rogäs und Dienau, gebohren den 11ten April 1676, gestorben den 19ten April 1704.

Die Groß-Frau Mutter, Frau Helene von der Schulenburg, aus dem Hause Altenhausen, gebohren den 7ten Jul. 1676, gestorben den 27sten Jun. 1747.

Der erste Aelter: Herr Vater, Herr Gebhard Johann von Alvensleben, Churbrandenburgischer Obersteuerdirector und Landrath des Herzogthums Magdeburg, auf Erxleben, Eichenbarleben, Rogäs, Calbe und Dienau, gebohren den 23sten November 1642, gestorben den 1sten August 1700.

Die

Die erste Aelter: Frau Mutter, Frau Augusta Christina von Alvensleben, aus dem Hause Neugatterleben, geboren den 25ten Jan. 1651 zu Halle, gestorben den 1sten Jun. 1691.

Der zweyte Aelter: Herr Vater, Herr Alexander von der Schulenburg, auf Altenhausen, Wegendorf und Hohenwarleben, zuerst Hochfürstlich-Sächsischer und hernach Churbrandenburgischer Landrath des Herzogthums Magdeburg, geboren den 23sten Sept. 1616, gestorben den 17ten März 1681.

Die zweyte Aelter: Frau Mutter, Frau Anna Sophia von Bismark, aus dem Hause Schönhausen, geboren den 29sten December 1645, gestorben den 29sten Jan. 1709.

Der erste Oberälter: Herr Vater, Herr Joachim von Alvensleben, auf Erxleben, Eichenbarleben und Rogätz, geboren den 20sten Februar 1612, war in seiner Jugend in Königlich-Schwedischen Kriegsdiensten, und starb den 26sten Nov. 1645.

Die erste Oberälter: Frau Mutter, Frau Ehrengard von der Schulenburg, aus dem Hause Altenhausen, gestorben den 7ten Februar 1677.

Der zweyte Oberälter: Herr Vater, Herr Gebhard von Alvensleben, Fürstlich-Magdeburgischer Geheimder Rath, auf Neugatterleben, gestorben den 1sten Oct. 1681.

Die zweyte Oberälter: Frau Mutter, Frau Agnese von Rautenberg, aus dem Hause Rettmar, gestorben den 30sten November 1685.

Der dritte Oberälter: Herr Vater, Herr Matthias von der Schulenburg, auf Altenhausen, Wegendorf, Embden und Hohenwarleben, Königlich-Schwedischer Rath, Erzstift-Magdeburgischer Landrath, Erblichenmeister der Chur und Mark Brandenburg, gestorben den 17ten Januar. 1656.

Die dritte Oberälter: Frau Mutter, Frau Margaretha von Schenken, zu Diepen, aus dem Hause Flechtingen, gestorben den 11ten September 1636.

Der vierte Oberälter: Herr Vater, Herr August von Bismark, auf Schönhausen und Fischbeck, Churbrandenburgischer Hauptmann und Commandant der Weste Peis, geboren den 13ten Februar 1611, gestorben den 2ten Februar 1670.

Die vierte Oberälter: Frau Mutter, Frau Helene Elisabeth von Kottwitz, aus dem Hause Trebendorf, gestorben 1640.

Der erste Urälter: Herr Vater, Herr Gebhard Johann von Alvensleben, Sen. auf Erxleben und Eichenbarleben, geboren zu Rogäs den 2ten October 1576, gestorben den 27sten Junii 1631.

Die erste Urälter: Frau Mutter, Frau Gertraud von Veltheim, aus dem Hause Aderstedt, gestorben den 11ten November 1622.

Der zweyte Urälter: Herr Vater, Herr Matthias von der Schulenburg, auf Altenhausen ic. Königlich: Schwedischer Rath ic. gestorben 1656.

Die zweyte Urälter: Frau Mutter, Frau Margaretha von Schenken, aus dem Hause Flechtingen, gestorben 1636.

Der dritte Urälter: Herr Vater, Herr Gebhard von Alvensleben, auf Neugattersleben, Churbrandenburgischer Hauptmann zu Befekow, gestorben den 6ten Junii 1627.

Die dritte Urälter: Frau Mutter, Frau Christina von Dieskau, aus dem Hause Dieskau, gestorben den 7ten September 1636.

Der vierte Urälter: Herr Vater, Herr Barthold von Rautenberg, auf Rettmar, Fürstlich: Braunschweig: Lüneburgischer Statthalter, gestorben 1647, als der letzte seines Geschlechts.

Die vierte Urälter: Frau Mutter, Frau Margaretha von Veltheim, aus dem Hause Sarpke, gestorben den 12ten October 1650.

Der fünfte Urälter: Herr Vater, Herr Daniel von der Schulenburg, auf Altenhausen, Embden, Angern, Bezendorf und Hohemwarsleben, Erzfiist: Magdeburgischer Landrath, gestorben den 6ten November 1594.

Die fünfte Urälter: Frau Mutter, Frau Ehrengard von Alten, aus dem Hause Wilkenburg, lebte noch 1611 zu Angern.

Der sechste Urälter: Herr Vater, Herr Werner Schenk zu Diepen auf Flechtingen, gestorben 1597.

Die sechste Urälter: Frau Mutter, Frau Sabina von Bredow, aus dem Hause Keinsberg, gestorben 1632.

Der

Der siebente Urälter: Herr Vater, Herr Valentin von
Bismark, auf Schönhausen, Fischbeck und Briesf, gestorben
den 12ten April 1620.

Die siebente Urälter: Frau Mutter, Frau Bertha von der
Hffenburg, aus dem Hause Falkenstein, geböhren 1582, gestor-
ben den 5ten Merz 1642.

Der achte Urälter: Herr Vater, Herr Christoph von
Kottwitz, auf Trebendorf und Sergen.

Die achte Urälter: Frau Mutter, Frau Elisabeth von Lo-
ben, aus dem Hause Posen.

Der erste Ur-Älter: Herr Vater, Herr Joachim von
Alvensleben, auf Calbe, Crxleben und Eichenbarleben, gebö-
ren 1514, gestorben den 12ten Febr. 1588.

Die erste Ur-Älter: Frau Mutter, Frau Margaretha
von der Hffenburg, aus dem Hause Neuendorf, geböhren den
25sten May 1541, gestorben den 24sten December 1606.

Der zweyte Ur-Älter: Herr Vater, Herr Matthias von
Veltheim, auf Derenburg und Aderstedt, gestorben 1592.

Die zweyte Ur-Älter: Frau Mutter, Frau Catharina
von Schwicheld, aus dem Hause Peine.

Der dritte Ur-Älter: Herr Vater, Herr Daniel von
der Schulenburg, auf Altenhausen, gestorben den 6ten No-
vember 1594.

Die dritte Ur-Älter: Frau Mutter, Frau Ehrengard
von Alten, aus dem Hause Willenburg.

Der vierte Ur-Älter: Herr Vater, Herr Werner
Schenk, auf Flechtingen, gestorben 1597.

Die vierte Ur-Älter: Frau Mutter, Frau Sabina von
Bredow, gestorben 1632.

Der fünfte Ur-Älter: Herr Vater, Herr Gebhard von
Alvensleben, auf Neugatterleben, gestorben den 22sten Sep-
tember 1609.

Die fünfte Ur-Älter: Frau Mutter, Frau Catharina
Lucia von Penzen, gestorben den 22sten April 1586.

Der sechste Ur-Älter: Herr Vater, Herr Hieronymus
von Dieskau, auf Dieskau, gestorben den 12ten Julij 1625.

Die sechste Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Anna Pflügen, gestorben den 18ten Mez 1635.

Der siebente Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Bodo von Kautenberg, auf Nertmar, gestorben den 12ten Sept. 1597.

Die siebente Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Catharina von Steinberg, gestorben den 26sten September 1627.

Der achte Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Achatz von Veltheim, auf Harpfe, gestorben 1588.

Die achte Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Margaretha von Saldern.

Der neunte Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Matthias von der Schalenburg, auf Altenhausen, Begendorf und Angern, Churfürstlich-Brandenburgischer Kriegs Rath, gestorben 1542.

Die neunte Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Anna von Wenckfern, aus dem Hause Lenzewische, gestorben den 7ten April 1575.

Der zehente Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Zenning von Alten, auf Wilkenburg.

Die zehente Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Catharina von Marenholz, aus dem Hause Dieckhorst.

Der eilfte Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Kersten Schenke, zu Dieven auf Flechtingen, Dönsiedt und Demersleben, Erbkämmerer der Chur und Mark Brandenburg, und Erbschatze des Stifts Halberstadt, gestorben 1571.

Die eilfte Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Catharina von Bülow, aus dem Hause Gartow, gestorben 1575.

Der zwölftste Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Achim sonst Joachim von Bredow, auf Kremmen, Reinsberg und Fehlsanz, Churfürstlich-Brandenburgischer Rath.

Die zwölftste Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Anna von Arnim, aus dem Hause Sachau und Diesenthal.

Der dreyzehente Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Ludolf von Bismark, Rittmeister auf Schönhausen, Crevesen und Fischbeck, gestorben 1584.

Die dreyzehente Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Sophia von Alvensleben, aus dem Hause Henschubbe und Erleben.

Der

Der vierzehente Ur-Urälter: Herr Vater, Herr August von der Affenburg, auf Neuendorf und Peseendorf, gestorben 1604.

Die vierzehente Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Elisabeth von Alvensleben, aus dem Hause Zundisburg.

Der funfzehente Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Christoph von Kottwitz, auf Sergen.

Die funfzehente Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Martha von Looff, aus dem Hause Kleicken.

Der sechzehente Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Maximilian von Löben, auf Posen und Ambitz, Kaiserlicher Land- und Oberrichter in der Niederlausitz.

Die sechzehente Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Catharina von Pürschwitz, aus dem Hause Gulben.

Es sind also die 32 Ahnen von Väterlicher Seite:

1. Die von Alvensleben.
2. Die von der Schulenburg.
3. Die von Alvensleben.
4. Die von Bismark.
5. Die von der Schulenburg.
6. Die von Nautenberg.
7. Die Schenken zu Diepen.
8. Die von Kottwitz.
9. Die von Belzheim.
10. Die von Schenk.
11. Die von Dieskau.
12. Die von Belzheim.
13. Die von Alten.
14. Die von Bredow.
15. Die von der Affenburg.
16. Die von Löben.
17. Die von der Affenburg.
18. Die von Schwicheld.
19. Die von Alten.

N 2

20. Die

20. Die von Bredow.
21. Die von Penzen.
22. Die Pflügen.
23. Die von Steinberg.
24. Die von Salbern.
25. Die von Wenztern.
26. Die von Marenholz.
27. Die von Bükau.
28. Die von Arnim.
29. Die von Alvensleben. Noch
30. Die von Alvensleben.
31. Die von Loosß.
32. Die von Hurschwitz.

An Mütterlicher Seite war

Der Groß-Herr Vater, Herr Buffo von Sagen, Kaiserlicher Feldmarschalllieutenant und Braunschweig-Lüneburgischer General en Chef, auf Biendorf und Oßernis, gebohren den 3ten December 1665, gestorben den 18ten Decemb. 1734.

Die Groß-Frau Mutter, Frau Dorothee Henriette von Schöning, aus dem Hause Thamsel, gebohren den 25ten Jul. 1682, gestorben den 14ten May 1714.

Der erste Velter: Herr Vater, Herr Michael Hermann von Sagen, auf Biendorf und Mardorf, Hochfürstlich-Anhaltischer Rath und Hofmeister, gebohren den 4ten Oct. 1620, gestorben den 23ten Junii 1666.

Die erste Velter: Frau Mutter, Frau Clara von der Affenburg, aus dem Hause Falkenstein und Neuendorf, gestorben 1675.

Der zweyte Velter: Herr Vater, Herr Fans Adam von Schöning, auf Thamsel, Warnecke und Birholz, Churfürstlicher Generalfeldmarschall und wirklicher Geheimder Rath, gebohren den 1sten October 1641, gestorben den 28sten August 1696.

Die zweyte Velter: Frau Mutter, Frau Johanne Margarethe Louise Freyin von Pöllnitz, aus dem Hause Aischenbach, gestorben im April 1698. Der

Der erste Oberälter: Herr Vater, Herr Siegmund von Sagen, auf Neulin, Biendorf und Seben, zuerst Erzbischöf. Magdeburgischer Geheimder Rath, Oberkämmerer und Hofmeister, hernach Chursächsischer Oberaufseher in der Graffschaft Mansfeld und Hauptmann zu Sangerhausen, gebohren den 18ten Junii 1564, gestorben den 14ten September 1631 zu Eisleben, ruhet daselbst in der Hauptkirche zu St. Andrae.

Die erste Oberälter: Frau Mutter, Frau Anne Margarethe von Kozen, aus dem Hause Groß-Germersleben, gebohren 1587, gestorben 1636.

Der zweyte Oberälter: Herr Vater, Herr Bussö von der Affeburg, auf Falkenstein, Peseckendorf und Neuendorf, gestorben den 21sten November 1646.

Die zweyte Oberälter: Frau Mutter, Frau Magdalena von der Affeburg, aus dem Hause Beyernaumburg, gestorben den 18ten December 1639.

Der dritte Oberälter: Herr Vater, Herr Hans Adam von Schöning, auf Thamsel, Wernecke und Birkeholz, designirter Commandeur des Johanniterordens auf Lagow, gestorben 1664.

Die dritte Oberälter: Frau Mutter, Frau Mariana von Schaplow, aus dem Hause Wulkow, gestorben im Febr. 1664.

Der vierte Oberälter: Herr Vater, Herr Hans Ernst Freyherr von Pöllnitz, auf Aschbach, Churbrandenburgischer Generalmajor, Cämmerer, Oberster und Gouverneur zu Lippstadt, wie auch Obergouverneur der Mindischen und Ravensbergischen Bestungen, gestorben 1686.

Die vierte Oberälter: Frau Mutter, Frau Arnoldina Catharina von Manderscheid.

Der erste Urälter: Herr Vater, Herr Joachim von Sagen, auf Pirig und Neulin, lebte im Jahr 1560.

Die erste Urälter: Frau Mutter, Frau Anna von Sack, aus dem Hause Puterfeld in der Neumark Brandenburg, lebte gleichfalls um 1560.

Der zweyte Urälter: Herr Vater, Herr Hans von Kozze, auf Großen-Germersleben und Klein-Oscherleben, Erzbischöflich-Magdeburgischer Hofjunkfer, gestorben den 18ten Aug. 1616.

N

Die

Die zweyte Urälter: Frau Mutter, Frau Anna von Bartensleben, geböhren den 8ten April 1564, gestorben den 17ten April 1604.

Der dritte Urälter: Herr Vater, Herr August von der Affeburg, auf Falkenstein und Neuendorf, Braunschweig: Lüneburgischer Rath und Geschlechts senior, geböhren den 18ten Junius 1545, gestorben den 6ten August 1604.

Die dritte Urälter: Frau Mutter, Frau Elisabeth von Alvensleben, aus dem Hause Sundisburg, vermählt 1577, gestorben 1610.

Der vierte Urälter: Herr Vater, Herr Hans Ernst von der Affeburg, auf Deseckendorf, Ballhausen und Beyernaumburg, Inhaber des Amts Leimbach, Churbrandenburgischer Rath, gestorben 1612.

Die vierte Urälter: Frau Mutter, Frau Ilse von Quitzow, aus dem Hause Kliezke und Wiedelab.

Der fünfte Urälter: Herr Vater, Herr Ernst von Schöning, auf Pomtow und Birckholz.

Die fünfte Urälter: Frau Mutter, Frau Eva von Kükke, aus dem Hause Gralow, lebten beyde um 1618.

Der sechste Urälter: Herr Vater, Herr Anton von Schaplow, auf Wulkow.

Die sechste Urälter: Frau Mutter, Frau Sophia von Pannewitz.

Der siebente Urälter: Herr Vater, Herr Hans George von Pöllnitz, auf Schwarzenbach und Ober-Pöllnitz in Thüringen, Chursächsischer Etatsminister und Abgesandter zu Regensburg, ward im Jahr 1623 des Nachts von einem seiner Diener ermordet.

Die siebente Urälter: Frau Mutter, Frau Anna Petronella von Zell.

Der achte Urälter: Herr Vater, Herr Dieterich, al. Friedrich von Manderscheid, lebte im Jahr 1630.

Die achte Urälter: Frau Mutter, Frau Antonia von Meyerring.

Der

Der erste Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Michael von Sagen, auf Neulin, ums Jahr 1527.

Die erste Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Agnete von Sorfer, aus dem Hause Glasau in der Neumark.

Der zweyte Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Friedrich von Sack, auf Putersfelde und Vietenis, gestorben 1563.

Die zweyte Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Anna von Kammin, aus dem Hause Kammin in Pommern.

Der dritte Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Hans von Kotze, auf Großen-Germersleben, gestorben 1559.

Die dritte Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Dorothea von Alten, aus dem Hause Wilkenburg.

Der vierte Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Jacob von Bartensleben, auf Wolfsburg.

Die vierte Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Ursula von der Schulenburg, geboren 1545, gestorben den 26sten August 1608.

Der fünfte Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Johann von der Affenburg, auf Neuendorf und Falkenstein, Römisch-Kaiserlicher Oberster, gestorben zu Caschau in Ungarn 1560.

Die fünfte Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Clara von Cramm, aus dem Hause Oelper, gestorben 1579 zu Amfurth.

Der sechste Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Ludolf von Alvensleben, auf Hundisburg, Neugattersleben u. Erzlist: Magdeburgischer Geheimer Rath und Hofmeister, gestorben den 14ten April 1596.

Die sechste Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Bertha von Bartensleben, aus dem Hause Wolfsburg, gestorben den 30sten Januar 1587.

Der siebente Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Johann von der Affenburg, auf Neuendorf und Falkenstein, vorhin schon gemeldet.

Die siebente Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Clara von Cramm, gleichfalls vorhin schon gemeldet.

Der achte Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Dieterich von Quizow, auf Klieske, Wiedelah, Rüstedt, Eldenburg und

Vogtsbagen, Churbrandenburgischer auch Fürstlich-Braunschweigischer Rath, resp. Generalfeldmarschall, Hauptmann zu Lenzen, gestorben den 13ten October 1569.

Die achte Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Ilse von Veltheim, aus dem Hause Sarpke, gestorben 1575.

Der neunte Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Hans von Schönrow, auf Schönroda, Birholz, Pomtow und Suckow.

Die neunte Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Elisabeth von Strauß, aus dem Hause Zernikow.

Der zehente Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Joachim von Kälteke, auf Gralow.

Die zehente Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Catharina von Luderitz, aus dem Hause Jahnsefelde.

Der eilfte Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Anton von Schaplow, auf Gufow, Wulkow und Platow.

Die eilfte Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Anna von Wulffen, aus dem Hause Steinhöfel.

Der zwölfte Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Heinrich von Pannerwitz, auf Wising und Alten-Lönnitz.

Die zwölfte Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Gertraut von Röbel, aus dem Hause Buch und Friedland.

Der dreyzehente Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Hans Bruno von Pöllnitz, auf Schwarzbach und Neusorge, Chur-sächsischer und Fürstlich-Bambergischer Rath und Amtmann zu Scharfenberg, gestorben den 11ten Nov. 1592.

Die dreyzehente Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Barbara von Münch, aus dem Hause Münche-Bernsdorf, geboren 1548, gestorben 1628.

Der vierzehente Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Joachim von Sell.

Die vierzehente Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Catharina von Nöckern, lebte 1562.

Der funfzehente Ur-Urälter: Herr Vater, Herr Friedrich von Manderseid, auf Blankheim, lebte 1598.

Die funfzehente Ur-Urälter: Frau Mutter, Frau Johanna von Junkerloch, aus dem Hause Neuenstein.

Der

Der sechszehente Ur-Urälter, Herr Vater, Herr Christoph von Meyering, lebte im Jahr 1568.

Die sechszehente Ur-Urälter-Frau Mutter, Frau Anna von Lennep.

Sind also die 32 Ahnen von Mütterlicher Seite:

1. Die von Hagen.
 2. Die von Schöning.
 3. Die von der Aßeburg.
 4. Die von Pölmis.
 5. Die von Kofe.
 6. Die von der Aßeburg.
 7. Die von Schaplau.
 8. Die von Wanderscheid.
 9. Die von Sack.
 10. Die von Bartenleben.
 11. Die von Alvensleben.
 12. Die von Quisow.
 13. Die von Rülcke.
 14. Die von Pannewiß.
 15. Die von Hell.
 16. Die von Meherring.
 17. Die von Horeker.
 18. Die von Stammir.
 19. Die von Alten.
 20. Die von der Schulenburg.
 21. Die von Cramm.
 22. Die von Bartenleben.
 23. Die von Cramm.
 24. Die von Weltheim.
 25. Die von Strauß.
 26. Die von Luderis.
- D
27. Die

27. Die von Wulffen.
 28. Die von Köbel.
 29. Die von Münch.
 30. Die von Möckern.
 31. Die von Zunkerroth.
 32. Die von Lemmer.

Zu dieser ersten irdischen Glückseligkeit, deren sich unsere Hochselige Frau Unterdirectorin in Ansehung Ihrer Geburt zu erfreuen hatten, kam die andere, ohne welche jene des Namens einer Glückseligkeit für Sie nicht einmal werth gewesen seyn würde, noch hinzu, nemlich die ganz vortrefliche und Ihrer hohen Geburt recht würdige Erziehung Derselben nebst deren höchsten wünschtem Erfolg. Denn was ist alle angebotene Hoheit und Würde des Menschen, wenn der Geist desselben im Staube liegen bleibt und seine Bestimmung nicht fühlen lernt? Und wer kann die Zahl derer zählen, für welche es bey ihnen, aus Mangel einer anständigen Erziehung, unangebildeten Fähigkeiten und bey ihrem eben daher ungebesserten Herzen ein Glück gewesen wäre, im niedrigsten Stande gebohren zu seyn? Unsere Hochselige Dame hatten hierin ein weit besseres Schicksal, und pflegten Sich der Jahre Ihrer Kindheit und der in denselben genossenen glücklichen Anführung nie anders, als mit dem lebhaftesten Vergnügen und mit einer recht vernünftigen Freude, zu erinnern. Oft segneten Sie dafür mit innigster Erkenntlichkeit Ihre gottseligen Eltern, und erlebeten ihnen vom Himmel ewige Erquickung und Freude. Denn nachdem diese Sie bald nach Ihrer Geburt dem Herrn als ein Glied Christi und seiner Kirche in seinem Heiligtum dargebracht hatten: so war nun die gemeinschaftliche Bemühung derselben unablässig darauf gerichtet, Sie nicht nur in den Wahrheiten der christlichen Lehre, so wie in den übrigen Ihrem Stande gemäßen und nöthigen Wissenschaften und Geschicklichkeiten gründlich unterrichten zu lassen, sondern Ihnen auch in allen andern Stücken die bestmögliche Erziehung in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu verschaffen. Was in dieser Absicht eigene sorgfältige Aufsicht und Wachsamkeit sowol, als auch

fluge

kluge Wahl der Vorgesetzten erfordert; in dem allen ward nichts verabsäumt, auch weder Mühe noch Kosten gespart. Diese vereinigte Bemühungen Ihrer nun in Gott ruhenden Eltern wurden auch eines Theils mit dem eigenen vortreflichen Exempel, das dieselben ihrer geliebtesten Tochter in allem Guten überall zu geben pflegten, zu jeder Zeit begleitet, und andern Theils durch den vom Himmel erbetenen Segen des Höchsten beglückt: und daher konnte es nicht anders seyn, als daß dieselben aufs erwünschteste von staten gingen. Die Sochselige Dame lernte dadurch gar frühzeitig den Herrn Ihren Gott kennen, und bekamen von der höchsten Majestät, von den grossen Werken und Wohlthaten derselben, wie Ihr ganzes nachfolgendes Leben zu Tage legt, einen recht tiefen und unauslöschlichen Eindruck. Ihr Geist lernte sich in seiner erhabenen Bestimmung recht fühlen, und den Umfang der Pflichten kennen, die zur Erreichung derselben zu erfüllen waren. Alle Kräfte und Fähigkeiten desselben wurden dadurch ungemein erhöht, und Sie Selbst zur Aufmerksamkeit und Ueberlegung dergestalt angewöhnet, daß Sie nicht nur bald und richtig etwas begreifen, sondern auch von allerley vorkommenden Dingen vernünftig und scharfsinnig urtheilen konnten. Ihr Herz endlich ward dadurch mit einer herrschenden und recht dringenden Liebe der Jugend erfüllt, allen Lasten aber der Eingang zu demselben von Jugend auf gänzlich verschlossen. Nach dem Muster unsers Erldfers, so Dieselben immerdar vor Augen hatten, wuchsen Sie solchergestalt auch in Ihrem Maße täglich an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott und den Menschen. Die Lüste der Jugend zu meiden, und von den Thorheiten der Welt sich unbedeckt zu behalten, welches vielen oft schwer ist, ja bey nahe unmöglich zu seyn scheint, war Ihnen eine leichte Sache: denn in Verweirung derselben übten Sie sich, nach Vorschrift Gottes in seinem Wort, mit Lust und Freude. Die Furcht des Herrn, welche Sie einmal Ihrer Weisheit Anfang hatten seyn lassen, unterstützte und stärkte alle Ihre treuen und aufrichtigen Bemühungen, bekrönte auch dieselben mit einem so glücklichen Fortgang, daß Sie Ihren Weg unsträflich gehen, ein gutes Gewissen bewahren und einen festen Grund Ihrer künftigen zeitlichen

chen und ewigen Wohlfahrt legen konnten. Auch in allen zu diesem Leben gehörigen Wissenschaften und nöthigen Geschicklichkeiten war Ihr Zunehmen mit Vergnügen anzusehen. In keinem Stück verfehlte der Ihnen gegebene Unterricht seines Zwecks: wie davon unter andern auch die Ihnen beywohnende gute Kenntniß der Erdbeschreibung und allgemeinen Weltgeschichte, nicht weniger die große Fertigkeit und Zierlichkeit, mit welcher Sie die französische Sprache redeten, und die sehr saubere und dabey fertige Hand, zu welcher Sie Sich im Schreiben gewöhnet hatten, vieler andern Stücke alhier jeso nicht weiter zu gedenken, ein deutliches und genugsames Zeugniß geben. Was Sie aber auch in Ihren Jugendjahren zu lernen und sonst nach dem Willen Ihrer Eltern zu thun bemühet waren; in dem allen leitete Sie lediglich Ihre kindliche Liebe zu denselben. Diese machte Sie zu allem Ihrem Thun und Lassen so willig und fertig, daß beyderserits Eltern niemalen Ursach gefunden, Sie auch nur durch ernstliche Verweise, geschweige denn durch andere Zuchtmittel, ohne welche bey weniger gut gearteten Gemüthern oft schwerlich durchzukommen und wenig auszurichten ist, zu irgend etwas an: oder von etwas abzuhalten. So verging kein Tag, an welchem Sie denselben nicht neue Beweise Ihrer kindlichen Ehrfurcht und Ihres kindlichen Gehorsams gegeben hätten. Und weil damit Ihr ganzes Herz erfüllet war, und dadurch alle Ihre Affecten und Handlungen belebet und in Bewegung gebracht wurden, so wurden Sie, als es Gott gefiel Ihre Frau Mutter durch einen frühzeitigen Tod von Ihnen zu nehmen, da Sie selbst kaum Ihr dreyzehntes Jahr zurückgeleget hatten, durch diesen Verlust von einem so lebhaften Schmerz durchdrungen, daß auch Ihre Gesundheit dadurch geschwächet, der Herr Vater aber genöthiget ward, Sie mit sich nach Magdeburg zu nehmen und daselbst einige Zeit bey sich zu behalten, um Sie in beständige nähere Aufsicht des damaligen berühmten Medici, Herrn Stockhausens, zu setzen. Gleichwie auf diese Weise Ihr ganzes Herz an Ihren wertheften Eltern hing: so hatten Sie auch diesen dasselbe abgewonnen, und Sich in so besten Besig desselben gesetzt, daß sie beyderserits beständig mit Vergnügen Dieselbe in ihrer Gesellschaft hatten,

hatten, und Ihr Herr Vater besonders nach dem Absterben seiner Gemahlin, Ihrer Frau Mutter, (deren wahres Bild in Ansehung des Leibes und Gemüthes Sie überdies auch waren,) so lange Sie Sich noch in dessen Hause aufhielten, Sie wenig von sich ließ, und sich auch nachher bey Ihrer erfolgten Vermählung Derselben ungern beraubt sahe. Zwey Jahre nach dem mehrgedachten tödtlichen Hintritt Ihrer Frau Mutter, da der Herr Vater zur dritten Ehe schritt, ward dieser Ihnen so schmerzlich gewesene Verlust, durch die in allen Stücken über Ihnen waltende gute Hand Gottes, vollkommen ersetzt, und Ihre tiefe Wunde erst völlig geheilet. Denn in der Person der noch jeso, und Gott gebe noch lange! lebenden verwitweten Frau Domherrin von Alvensleben ward Ihnen wieder eine Mutter zugeführt, die vermöge Ihrer natürlichen sowol als durch die Gnade erlangten Eigenschaften allein im Stande waren, die noch übrigen Jahre Ihrer Jugend auf die würdigste Weise zu regieren. Und Dieselben geben unserer Hochseligen Frau Underdirectorin gleichfalls das gewissenhafte Zeugniß, daß Sie jederzeit ein solches Vertrauen auf Sie gesetzt, als ob Sie Ihre rechte Frau Mutter gewesen wären; daß Sie Ihnen niemals Gelegenheit zu einiger Unzufriedenheit dargeboten; sondern daß Sie dagegen von dem ersten Eintritt in Ihr väterliches Haus bis zu Ihrer Verheirathung Ihnen nichts als Zufriedenheit und Vergnügen verursacht, und Zeichen der aufrichtigsten Ergebenheit gegeben. Welches denn auch bey Ihnen, wie leicht zu erachten, die Folge gehabt, daß auch Sie Dieselbe allemal als Ihr leibliches Kind geliebet, und Sie zugleich als eine Ihrer besten und vertrauesten Freundinnen verehret haben, auch Ihr unvergleichliches Andenken (wie Sie sich selbst auszudrücken geruhen) nimmermehr bey Sich verlöschen lassen wollen oder können. Wie wohlgefällig Sie auch bey diesem Ihrem ruhmwürdigen und gewiß nicht gemeinen jugendlichen Verhalten dem Herrn unserm Gott selbst gewesen seyn; das hat derselbe, in reichlicher Erfüllung seiner dem Gebot der Liebe gegen die Eltern angehängten Verheißung, an Ihnen aufs deutlichste geoffenbaret. Unter seinem segnenden Einfluß waren Sie nicht nur von Jugend auf gleich einem Baum, ge-

P

pflanzet

pflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht brachte zu seiner Zeit; und einem Baum, dessen Blätter nicht verwelken: sondern auch alles, was Sie machten, das gerieth wohl; und der Herr theilte Ihnen auch schon in diesem Leben ein reiches Maas der Freude mit.

Vor allen Dingen müssen wir hierher rechnen Ihre glückliche Vermählung. In denen vortreflichen Talenten und Eigenschaften, die Sie Sich bisher erworben hatten, waren Sie einem an einem erhabenen Orte aufgesteckten hellglänzenden Lichte gleich, welches durch die Reinigkeit und Stärke seiner Strahlen zwar andere um sich her verdunkelt, selbst aber unmöglich verborren bleiben kann. Der gegenwärtige Herr Underdirector von Krositz, als es Ihre Umstände erforderten, sich nach einer Person umzusehen, mit deren Herzen Sie das Ihrige verbinden, und mit welcher Sie Ihre künftigen Schicksale, Glück und Unglück, Freude und Leid, durch alle übrige Lebensstage getroffen theilen könnten, hatten kaum Ihre Augen in dieser Absicht auf die Hochselige geworfen, als Sie auch bey Ihnen alle diejenigen Eigenschaften in der glücklichsten Verbindung beysammen fanden, die Sie wünschten, und welche Dieselbe aller Ihrer Liebe würdig machen mußten: gleichwie auch Sie selbst hinwiederum Ihrer Gegenliebe vollkommen würdig und empfänglich waren. Die also von beyden Theilen getroffene und mit völliger Genehmhaltung der beyderseitigen Eltern beschlossene Vermählung ward den 4ten December 1749 zu Eichenbarleben mit vielem Vergnügen und wahrer Zufriedenheit aller hohen Anverwandten vollzogen. Und als hiernächst die Hochselige Dame den 12ten des besagten Monats alhier zu Hohenerleben eintrafen, wurden Sie mit vieler Freude empfangen, welche auch die hiesigen Unterthanen, die über ihnen ein neues Glück aufgehen zu sehen glaubten, und in dieser ihrer Hoffnung nie zu schanden worden sind, auf alle ihnen mögliche Weise an den Tag zu legen suchten. Und wenn in andern Ehen entweder eine allzugroße Ungleichheit der Gesinnungen, oder eine bald mehr bald weniger hervorblickende Herrschsücht des einen Theils über den andern, oder wol gar wirkliche Untreue, nebst hundert andern Ursachen und Veranlassungen, leider nicht selten, und

und bisweilen gar bald, einen höchstschädlichen Samen der Trennung der Gemüther streuen, und die schönsten Hoffnungen unglücklicher Weise vereiteln: so war hingegen bey der hier getroffenen Wahl und Verbindung von dem allen auch nur ein Schein niemals anzutreffen. Eine vollkommene Eintracht und Gleichheit der Gemüther, eine aufrichtige gegenseitige Ergebenheit und Zuneigung, eine unverbrüchliche Befestigung der einander geschwornen Treue herrschte vielmehr vom Anfang an, schien auch von Tage zu Tage immer mehr zu wachsen, und das Band, welches Sie einmal verbunden hatte, immer fester zu knüpfen, dergestalt, daß man kein Bedenken tragen darf zu behaupten, daß diese Ehe im Himmel selbst geschlossen worden und nach dem vorbedachten Rath und Willen Gottes erfolgt sey. Und eben daher ward sie von allen den Annehmlichkeiten begleitet, welche jemals eine wohlgerathene Ehe mit sich geführt hat; das Beschwercliche und Unangenehme aber, so in gewisser Absicht dabey mit untermenget ist, ward dadurch erleichtert, versüßet und erträglich gemacht.

Für eine andere Freude und Glückseligkeit dieses Lebens, die der Herr unserer Hochseligen Frau Unterdirectorin gemacht hat, müssen wir auch die neunmalige glückliche Entbindung halten, womit Sie während Ihres gesegneten Ehestandes begnadiget worden. Denn hier erwies er sich an Ihnen jedesmal als einen Gott, von dem alle Hülfen komit. Er half zur rechten Zeit, verkürzte die Stunden der Angst, und erfreuete Sie mit dem Anblick einer gesunden und wohlgestalteten Frucht, ließ es auch nie geschehen, daß einiger dabey vorgekommener Zufall etwas Ihrer eigenen Gesundheit Nachtheiliges zurückgelassen hätte. Und wenn Sie denn nachgehends an Ihren geliebtesten Kindern, die Ihnen der Herr größtestheils im Leben erhalten hat, die in Dieselben gelegten manchfaltigen zum Theil grossen Naturgaben, sowol in Ansehung Ihrer sämtlich gesunden Gliedmassen, als auch der Ihnen mitgetheilten Fähigkeiten, immer mehr sich entwickeln sahen: so vermehrte dieses nicht nur Ihre Freude an und über Ihnen ungemein, sondern erweckte Sie auch oftmals zu innigem Lob und Dank des Höchsten, dem Sie solches

des alles als seine Gabe und Geschenk, wie es billig war, zuzuschreiben vsetzten. Es sind aber die aus dieser Ehe erzeugten vier Herren Söhne und fünf Fräulein Töchter in nachstehender Ordnung auf einander gefolget.

1. Herr Carl Friedrich Johann ist geböhren den 27sten December 1750.
2. Herr Gebhard Anton, geböhren den 26sten Febr. 1754.
3. Fräulein Antoinette Eleonore Wilhelmine, geböhren den 9ten März 1756.
4. Herr Anton Adolph Heinrich, geböhren den 22sten August 1758.
5. Fräulein Eleonore Sophie Wilhelmine, geböhren den 13ten April 1760.
6. Fräulein Ehrengard Selene Adelheid, geböhren den 13ten September 1761.
7. Herr Bernhard Friedrich, geböhren den 7ten Oct. 1762.
8. Fräulein Louise Albertine Friederike, geböhren den 11ten Februar 1764.
9. Fräulein Elisabeth Christine Henriette, geböhren den 6ten Junius 1766.

Von denselben sind drey Fräulein Töchter Ihrer Frau Mutter in die Ewigkeit vorangegangen, nemlich die älteste und die beyden jüngsten; und zwar ist jene in der sechsten, diese aber am 2ten April in der achten Woche, und die letztere den 18ten Junius am zwölften Tage nach Ihrer Geburt, unter die Engel versetzt worden. Die vier Herren Söhne aber nebst denen übrigen beyden Fräulein Töchtern, welche noch im Leben sind, können den erlittnen unerseßlichen Verlust Ihrer Verehrungswürdigsten Frau Mutter mit den bittersten Thränen nicht genug beweinen; werden aber Ihres Segens im reichsten Maasse gewiß theilhaftig werden, wenn Sie Deren Bild, Lehren und Exempel also vor Augen und im Herzen behalten, daß Sie sich davon nicht nur nie entfernen, sondern vielmehr ein lebendiger Abdruck davon zu aller Zeit zu seyn sich bestreuen werden: als wozu wir Ihnen zugleich Gottes Geist und Gnade aus aller Macht anwünschen und von ganzem Herzen erbitten, damit Ihre nun verherrlichte Frau

Frau Mutter dereinst keinen Derselben vor seinem Angesichte vermissen dürfe, sondern mit Freuden sagen könne: Siehe, hier bin ich und die Kinder, die du mir gegeben hast.

Um aber auf unsere Hochselige Frau Underdirectorin selbst wieder zurück zu kommen: so müssen wir zu den glücklichen Begebenheiten Ihres Lebens, die Ihnen eine besondere Materie der Freude gewesen, auch die im Jahr 1759 glücklich überstandene Einimpfung der Blattern rechnen, welche nicht nur an Ihnen selbst, sondern auch an den beyden ältesten Herren Söhnen und zweyen Fräulein Schwestern Derselben mit erwünschtem guten Erfolg verrichtet wurde. Die nähere Veranlassung dazu gab Ihnen der gegründete Rath zweener berühmten Aerzte, des ältern Herrn Doct. Kesslers in Magdeburg und des seligen Herrn Doct. Rochbarde in Bernburg, als Sie während eines kurzen Aufenthalts in Magdeburg die unvermuthete Nachricht daseselbst erhielten, daß Ihre beyden jüngern Fräulein Schwestern in Eichenbarleben mit den natürlichen Blattern befallen worden, und Sie darüber in eine außerordentliche Bestürzung und merkliche Veränderung geriethen. Weil Sie nun selbst solche noch nicht überstanden hatten, und der Gefahr anjese so nahe gekommen waren: so wurde nicht nur beschlossen, durch dieses Mittel der Natur zu Hülfe zu kommen; sondern auch die Operation und Cur durch den Herrn Doct. Kessler verrichtet. Ja unter dem Segen des Höchsten ward dieselbe, ob sich wol bey der Hochseligen Dame bald einige bedenkliche Umstände geäußert hätten, so glücklich und in aller Absicht erwünscht geendigt, daß man niemals Ursach gehabt, sich etwas reuen zu lassen, wol aber sich darüber höchlich zu erfreuen, und dem Herrn zu danken, daß er auch dieses Vornehmen mit Segen gekrönet und wohl gelingen lassen.

Doch wie Sich die Hochselige Dame nicht nur Ihres eigenen Wohlseyns erfreueten, sondern auch in dem Glück und Wohlergehen anderer Ihr größtes Vergnügen fanden: so können wir hier auch nicht mit Stillschweigen übergehen, zu was für besonderer Freude Ihnen die glückliche Vermählung Ihrer beyden jüngern Frau Schwestern sowol, als Ihrer ältern Frau Schwester gereicht habe. An allen diesen glücklichen Verbindungen

Q

nahmen

nahmen Sie ein gleich großes freudiges Antheil; besonders aber war es Ihnen eine ausnehmende Freude, daß die gedachte Vermählung Ihrer ältesten Frau Schwester mit Sr. Hochwohlgebohrnen dem Herrn Oberhauptmann von Ompteda im Jahr 1765 alhier in Hohenerleben vor sich ging, und Sie dabey Gelegenheit hatten, beyden hohen Verlobten Ihre schweesterliche Liebe und Zuneigung auf eine nähere Weise an den Tag zu legen. Und ob Sie gleich dadurch der angenehmen Gesellschaft und des vertrauten täglichen Umgangs mit dieser Dero Frau Schwester gänzlich beraubet wurden: so hielten Sie doch diesen Verlust durch die von Seiten Derselben so glücklich getroffene Veränderung für reichlich ersetzt, Ihr eigenes Glück aber für noch mehr erhöhet, und verehreten daher mit innigstem Wohlgefallen die guten Wege der Vorsehung, die sich hierbey so deutlich geoffenbaret hatten.

Unter diesen und andern frohen Begebenheiten, deren hier nicht mit mehrerem zu gedenken ist, verstrichen die Tage Ihres Lebens auf die angenehmste Weise. Gott selbst schien Sie zu einem besondern Ziel seiner Güte gesetzt zu haben, und an Ihnen den Reichthum derselben erweisen zu wollen. Sie waren ein sichtbarer Beweis der grossen Wahrheit: daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze sey, und die Verheißung habe auch schon dieses gegenwärtigen Lebens. Denn Sie assen zum Theil schon hier die Früchte Ihrer Werke, und empfingen dem Anfange nach den Lohn Ihrer Tugend. Doch weil Sie dem Herrn so angenehm waren, konten Sie auch ohne Züchtigung nicht bleiben, damit Sie bewähret würden. Bey dem heitersten Sonnenschein, in welchem Sie wandelten, zogen sich daher auch oftmals über Ihnen trübe Wolken zusammen, und bisweilen schienen Wetter der Erbsal, die auf Sie losstürmeten, Ihnen Untergang und Verderben zu drohen. Jedes Leiden aber fühlte Ihr von Natur weiches und zur zärtlichsten Empfindlichkeit gewöhntes Herz mit doppeltem Gewicht: und daher war auch dis Gnade von Gott, daß Sie mit öftern und allzumgewöhnlichen Stürmen der Leiden nicht überfallen wurden. Ausser den allgemeinen Drangsalen, die durch göttliche Schickung in den Tagen Ihres Lebens über die Welt gekommen

kommen sind, und die Sie daher gemeinschaftlich mit andern zu ertragen hatten, gehören zu Ihren besondern Leiden zuerst die verschiedenen und zum Theil höchstschmerzlichen Todesfälle einiger Ihnen sehr geliebten und nächstverwandten Personen. Was Sie bey dem Absterben Ihrer Frau Mutter empfunden; das haben wir schon oben berühret. Und man darf nur die besondern Umstände dieses höchstunerwarteten Todesfalls wissen: so kann man daraus nicht nur leicht einen Schluß auf die Größe und Bitterkeit Ihres damaligen Schmerzens machen; sondern man wird alsdenn auch solche vollkommen rechtfertigen müssen. Es hatten nemlich gedachte Ihre Hochselige Frau Mutter in naher Erwartung einer beglückten Niederkunft sich die ganze Zeit in allem erwünschten Wohlsfeyn und Vergnügen befunden, als Dieselben mitten unter den Ihrigen mit einem so schleunigen als heftigen Kopfweh überfallen wurden; worauf bald eine Blutsfürzung und der wirkliche Tod, erst einige Stunden nach demselben aber der traurige Anblick einer todtgebohrnen Tochter, die Dieselbe in Ihren Armen mit ins Grab genommen, erfolgte, so daß unsere Hochselige Frau Underdirectorin diese Ihre geliebteste Frau Mutter damals in einer Zeit von zwölf Stunden mit dem besten Wohlergehen beglückt und unter den betrübtesten Nebenumständen im Tode erblaßt sehen mußten. Der trostlose Zustand Ihres Herrn Vaters, das allgemeine Wehklagen Ihrer mit Ihnen verwaiseten weit jüngern Geschwister, der erlittene unerseßlich scheinende Verlust, mit einem Wort, jeder besondere Umstand machte einen so tiefen Eindruck auf Ihr Herz, daß es eben daher nicht zu verwundern war, daß dadurch auch Ihre eigene Gesundheit, wie oben gedacht worden, erschüttert, und die tief geschlagene Wunde nicht eher wieder geheilet wurde, als bis der Herr selbst wieder in Gnaden an Sie dachte, das rechte Mittel der Heilung Ihnen zuschickte, und durch die deutlichsten Beweise seiner allergeauuesten Fürsorge Ihnen das Licht wieder aufgehen ließ in der Finsterniß, in welcher Sie bisher durch sein Verhängniß hatten wandeln müssen.

In Ihrem sonst so beglückten Ehestande verursachte der frühzeitige Verlust dreyer geliebten Fräulein Töchter, die der Tod

einige wenige Wochen nach ihrer Geburt zum Raube dahin nahm, Ihnen einen desto empfindlichern Schmerz, je zärtlicher Ihre Mutterliebe zu allen Ihren Kindern war, und je mehr Sie dieselben als ein kostbares und angenehmes Geschenk des Herrn anzusehen und hochzuschätzen pflegten.

Im Jahr 1759 wurden Sie durch den unvermutheten tödtlichen Hintritt Ihrer Wertheften Frau Schwiegermutter, der Hochseligen Frau Amtshauptmännin von Krosigt, in eine gleichfalls sehr grosse Betrübniß versetzt, da Dieselben erst kurz vorher bey Gelegenheit einer nach Sambleben zu Ihrer dasigen Frau Tochter gethanen Reise auf dem Rückwege nach Cöthen auch hier in Hohenerleben bey noch so muntern Leibeskräften einen Besuch abgestattet hatten, daß man der gewissen Hoffnung leben konnte, Sie würden noch lange Zeit eine Zuflucht und zugleich der Trost und die Freude Ihrer Kinder und Kindeskinde, denen Sie mit zärtlichster Liebe zugethan waren, seyn können. Aber mitten in dieser süßen und nicht ungegründeten Hoffnung, die unsere Hochselige Frau Unterdirectorin mit Ihrem Herrn Gemahl und jedermann gefasset hatten, wurden Sie wider alles Denken bald nachher in die traurige Nothwendigkeit versetzt, dieser Ihrer geliebtesten Frau Mutter und Schwiegermutter die letzte Pflicht zu erweisen, indem Sie Dieselbe von Cöthen anhero abführten und hieselbst in dem Hochadelichen Erbbegräbniß beysetzen ließen.

Wenige Zeit hernach, nemlich in den ersten Tagen des 1763ten Jahres, verlohren Sie auf gleiche Weise auch Ihren eigenen Herrn Vater, von Dessen Krankheit Sie kaum die erste Nachricht bekommen hatten, als auch sogleich die Post von Derselben Tode nachkam, ehe Sie Sich fertig machen können, zu Erweisung Ihrer kindlichen Pflicht zu Demselben hinzueilen. So oft Sie also einen dergleichen schweren Verlust erleiden mußten; so oft ward die GröÙe Ihres dabey empfundenen gerechten Schmerzens eben dadurch gar sehr vervielfältiget, daß Sie davon allemal übereslet, und also auffer Stand gesetzt wurden, diesen Ihren so nahen Angehörigen in ihren letzten Bedürfnissen Ihre

Ihre Hände zu bieten, ihnen dieselben zu erleichtern, und ein Zeuge ihrer selbigen Vollendung zu seyn.

In dem gleich darauf folgenden 1764ten Jahr, bey dem schon gedachten Absterben Ihrer vierten Fräulein Tochter, hatten Sie hiervon eine neue und um so viel mehr traurige Erfahrung, da Sie nach glücklich geendigten sechs Wochen eine kleine Reise nach Magdeburg thaten, und bey deren Antritt Dieselbe in bester Gesundheit und allem Wohlbefinden hinterließen, wenige Tage hernach aber von Derselben Krankheit benachrichtiget wurden, und bey Ihrer aufs baldigste angestellten Zurückkunft Dieselbe schon im Sarge und auf der Bahre antrafen. Was Ihr wahrhaftig mütterliches Herz dabey empfunden, werden diejenigen allein am besten beurtheilen können, welchen dieses Geschenk des Himmels auf gleiche Weise gegeben ist. Solche auf einerley Art hinter einander oft wiederholte Schläge des widrigsten Glücks erfüllten Ihr Innerstes mit der zärtlichsten Behmuth, übten Sie aber zugleich auf die vortheilhafteste Weise in der Verleugnung Ihrer selbst und alles dessen, was in der Welt ist, und lehrten Sie auch die verborgensten Wege Gottes Sich zu jeder Zeit wohlgefallen zu lassen, und den guten Ausgang derselben mit Gelassenheit zu erwarten.

In eben dieser Absicht geschah es auch einige mal, und besonders im Jahr 1767, daß auch Ihr Theurerster Herr Gemahl mit einer so gefährlichen Krankheit befallen wurden, daß Sie Sich nichts anders als der schmerzhaftesten Trennung von Denselben versehen konten. Der hüßlos scheinende Zustand, darinnen Sie Dieselben befanden, die vorhandene nahe Gefahr des Todes, die traurige Aussicht in eine ungewisse Zukunft sowol in Ansehung Ihrer selbst als Ihrer geliebtesten damals insgesamt noch unerzogenen und unmündigen Kinder; dies alles verursachte Ihnen ein so gehäuftes Leiden, daß Sie demselben ohnfehlbar würden haben unterliegen müssen, wenn Sie darin nicht schon in vorrigger Zeit wären wohl geübet worden, und darunter gelernt hätten, Ihre Hoffnung allein auf Gott zu setzen, und seiner alles wohlmachenden Güte zu vertrauen.

R

. Doch

Doch nicht nur außer Sich wurden unsere Hochselige Frau Unterdirectorin solchergestalt mit mancherley Tribfal belegt, sondern bisweilen wurden Sie auch an Ihrem eigenen Leibe angegriffen und im Leiden heilsäinlich geübet. Denn ob Sie wol, Ihrer garten und an sich schwächlichen Leibesbeschaffenheit ohnerachtet, Sich die mehreste Zeit Ihres Lebens über wohlbefunden: so waren Sie doch auf der Brust gar oft sehr beschwert, und einige mal ward Ihre Gesundheit auch dergestalt erschüttert, daß Sie ein hartes Krankenlager auszuhalten hatten. Gleich einige Wochen nach Ihrer Vermählung wurden Sie so gefährlich krank, daß man Ihrenthalben nicht ohne Sorgen war. Die Einimpfung der Blattern, die wir, ihres erwünschten glücklichen Ausgangs wegen, mit Recht unter die freudigen Begebenheiten Ihres Lebens oben gerechnet haben, hätte Sie beynah, da die natürlichen Blattern dazu schlugen, dem Tode nahe gebracht, und verursachte Ihnen ein Leiden, dabey Sie äußerlich und innerlich viel zu kämpfen und zu überwinden hatten. Gott aber, der da gerecht ist, ließ Sie auch diesmal nicht über Ihr Vermögen versucht werden, sondern machte auch dieser Prüfung so ein Ende, daß Sie es ertragen könnten, und überschüttete Sie nach vielerley Furcht und Traurigkeit mit desto reicherer Freude. Im Anfange des Jahres 1768 versielen Sie aufs neue in eine so gefährliche und tödliche Krankheit, daß der nunmehr selige Herr Doctor Junker in Salze, dessen Raths und Beystandes Sie Sich damals bedieneten, Ihres Lebens halber sehr besorgt war, auch Sie selbst in Ansehung eines solchen Ausgangs Sich dem Willen der Vorsöhung übergaben, und nur darauf bedacht waren, daß Sie vor dem Herrn in seiner Zukunft zu bestehen würdig erfinden werden möchten. Indeß war diese seine Stunde noch nicht gekommen, sondern es war nur eine Zeit der Leiden, in welcher Sie sollten noch mehr geprüft, geläutert und vollkommener gemacht werden. Doch diese Stunde kam endlich auch herbey. Im abgewichenen Jahr 1771 vollendete Ihre letzte dreywöchentliche Krankheit, deren wir unten ausführlich gedenken werden, das Maas Ihrer Leiden, und führte Sie in die Herrlichkeit ein, zu welcher Sie durch Hilfe derselben nur hatten zu bereiter werden sollen. Dies

Dies sind die vornehmsten Abwechslungen von Freude und Leid, unter welchen Sich die Hochselige Frau Underdirectorin von Krositz in den Tagen Ihres irdischen Lebens befunden haben. Dies sind die Wege, auf welchen die Vorsehung Sie freundlich geleitet, süßiglich erfreuet, aber auch unterweilen väterlich gezüchtiget, und endlich herrlich und selig vollendet hat. Jedermann wird hieraus leicht erkennen, daß, ob Sie wol in Ansehung dieser Ihrer besondern Schicksale vieles mit andern Menschen gemein gehabt, der Herr Sie doch auch auf mehr als Eine Weise von andern unterschieden habe, und Ihnen einige vorzügliche Gnadenbezeugungen widerfahren lassen. Es wird aber eben daher auch ein jeder zu wissen verlangen, wie Sie Sich in solchen verschiedenen Abwechslungen der Umstände Ihres Lebens verhalten; wie Sie die Ihnen obliegenden allgemeinen sowol als besondern Pflichten erfüllet, und auch an Ihrem Theil das Werk vollendet und ausgeführet haben, das Ihnen befohlen war. Wir kommen also nunmehr zu dem, was Ihnen durch die Gnade Gottes eigenthümlich gewesen, und was Sie auch eigentlich ihm besonders angenehm und allen Menschen werth, Ihr Andenken aber bey jedermann so unvergeßlich gemacht hat. Ohne dieses würden wir Sie nur von ferne kennen. Ihr ganzes in allen besondern Verhältnissen und Vorfällen in unserm Leben Verhalten aber zeigt uns das schöne Bild einer geübten und bewährten Christin. Und wie eben hierin, ein Christ zu seyn, die größte Ehre und der allein bleibende Nachruhm eines Menschen besteht: so ist es billig, daß wir Sie nun auch hiernach etwas näher kennen lernen. Und was wünschten wir mehr, als daß wir geschickt und im Stande seyn möchten, dieses Ihr Bild in seiner eigentlichen und natürlichen Schönheit zu entwerfen. Aber auch die beste Beschreibung desselben würde nur ein Gemälde seyn, und das Urbild nicht anders, als auf eine unvollkommene Art, vorstellen können. Es sey uns also genug, nur die vornehmsten Züge Ihres edlen und vortreflichen Characters hier als in einem Grundriß anzuzuzeichnen, da wir das übrige der Erinnerung derer, welche das Glück, Sie zu kennen, gehabt haben, überlassen müssen.

Glaube und Liebe ist das erste, womit unsere Hochselige Frau Unterdirectorin auf eine vorzügliche Weise gezieret waren. Dies waren die Triebfedern aller Ihrer Handlungen. Von den Wahrheiten der christlichen Religion, in welchen Sie unterwiesen waren, hatten Sie nicht eine bloß menschliche Ueberzeugung. Ihre Erkenntniß derselben beruhete nicht allein auf gründlichem Unterricht, oder auf eigenem sorgfältigen Forschen in der heiligen Schrift; sondern vornehmlich, und was das meiste war, auf der Gnadenerleuchtung des Geistes Gottes, dessen Bearbeitungen Sie Ihr Herz von Jugend auf überlassen hatten. In diesem Lichte erkannten Sie Gott und den er uns gesandt hat, Jesum Christum, auf eine lebendige Weise. Diesen nahmen Sie an, wozu er Ihnen von Gott gemacht war, als Ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Er war allein der Grund, auf welchem Sie Ihre ganze Wohlfahrt baueten; mit ihm vereiniget zu seyn, und in ihm allerwege erfunden zu werden, das war Ihre einzige und vornehmste Sorge. Wie Sie auf diesem richtigen Glaubenswege eines Theils alles Vertrauen auf eigene Würdigkeit oder Gerechtigkeit glücklich vermieden: so wunden Sie auf demselben auch andern Theils, beym Anblick Ihrer Schwachheiten und Gebrechen, gegen alle Kleinmüthigkeit und Verzägung vollkommen sicher gestellt, und der Friede Gottes bewahrete Ihr Herz und Ihre Sinnen dergestalt, daß Sie Sich zu Gott, den Sie als Ihren in Christo versöhnten Vater erkannten und anbeteten, allezeit des Besten versehen, und mit kindlicher Freudigkeit vor ihm aus- und eingehen konten. Dieser Ihr lebendiger Glaube an Gott wirkte aber in Ihnen eine aufrichtige Liebe zu ihm, unterhielt und stärkte auch dieselbe von Tage zu Tage je länger je mehr, so daß nichts Sie von derselben zu trennen vermögend war. Seine unendlichen Vollkommenheiten und gnädigen Rathschlüsse betrachteten Sie mit innigstem Wohlgefallen, und erkannten aus und nach denselbigen ihn für das höchste und einzige Gut, für allein begehrens- und wünschenswerth. An ihm hatten Sie Ihre höchste Lust und Freude; auf ihn war Ihr Herz und Gedanken gerichtet; in der Stille und im Verborgenen beschäftigten Sie Sich gern mit ihm; ihm suchten Sie

Sie auch alles zu Gefallen zu thun; mit Sünden aber ihn zu beleidigen und dadurch seiner Huld und Gnade Sich auch nur auf Einen Tag verlustig zu machen, das hielten Sie für das größste Uebel. Aus dieser Ihrer Liebe Gottes floß also die kindliche Ehrfurcht her, die Sie in allem Ihren Thun und Lassen zu Tage legten; da Sie, in stets lebhafter Erinnerung der unveränderlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, in allen Stücken mit der genauesten Gewissenhaftigkeit wohl zu prüfen pflegten, welches da sey sein guter, wohlgefälliger und vollkommener Gottes-Wille, auch von der einmal erkannten Regel desselben niemals, weder in Worten noch Werken, vorsätzlicher Weise abwichen; alle aus Schwachheit begangene und nachher bemerkte Abweichungen davon aber mit Schmerz und Reue beklagten, aus möglichste gut zu machen und durch seine Gnade fürs Künftige desto sorgfältiger zu vermeiden suchten.

Vorzüglich lag Ihnen die Erfüllung der Pflichten des Gottesdienstes am Herzen. Sie liebten die Stätte des Hauses Gottes und den Ort, da seine Ehre wohnet. In öffentlicher Versammlung, mit der Gemeine des Herrn vereinigt, die Opfer Ihres Gebets, Ihre Lob- und Dankopfer ihm darzubringen, sein Ihnen über alles theures Wort zu hören, und dadurch Ihre Seele zu nähren, in der heilsamen Erkenntniß des Evangelii zu wachsen, und auf diese Weise zu allem Guten immer tüchtiger und geschickter zu werden: das war Ihres Herzens Freude und Wunsch. Ausser dem Fall entweder eines Anstosses an Ihrer eigenen Gesundheit, oder unumgänglich notwendig zu verrichtender Noth, und Liebeswerke, durfte man Sie niemals an dem Orte vermissen, da Sie zu sitzen pflegten. Sie verrichteten aber solchen öffentlichen Gottesdienst weder aus bloßer Gewohnheit, noch mit Trägheit und Eitel, sondern mit ehrerbietiger Liebe zu seinem Wort, mit brünstiger Lehrbegierde, mit aller nöthigen Aufmerksamkeit und Andacht, von Grund des Herzens, in der Absicht, Ihre Seele zu erbauen und selig zu machen. Dabey gehörten Sie keinesweges zu den vergeßlichen Hörern des Wortes, die zwar, indem sie das Wort hören und die heiligen Sacramente gebrauchen, den Schein des gottseligen Wesens haben, die Kraft

desselben aber verleugnen. Vielmehr behielten und bewegeten Sie das gehörte Wort in Ihrem Herzen, wiederholten es fleißig für Sich und mit den Ihrigen, und suchten darneben mit höchstem Fleiß, Ihren Gehorsam dagegen in Ihrem ganzen Wandel zu bezeigen, als welcher davon zu allen Zeiten ein lebendiger Abdruck war. Unter Ihren Papieren hat man eine eigenhändige viele Jahre hindurch gemachte schriftliche Sammlung des kurzen Inhalts aller derer Predigten, welchen Sie sowol an Sonn- und Festtagen als auch in der Woche beygewohnt haben, gefunden. Da Sie nun nie gewohnt gewesen, unter der Predigt etwas schriftlich aufzufassen, als wodurch Ihre Andacht, Ihrer Meinung nach, leicht hätte unterbrochen werden können; die gedachten Aufträge aber, bey angestellter Vergleichung, mit den jedesmal gebrauchten Worten aufs genaueste mehrentheils abgefaßt sind: so dienet dieses zu einem gewissen Beweis, mit was für besonderer Aufmerksamkeit Sie nicht nur der Predigt des Wortes selbst beygewohnt, sondern auch mit welcher unermüdeten Sorgfalt Sie dem gehörten Worte nachgedacht, und es als einen kostbaren Schatz auch aufzubehalten und bezulegen bemühet gewesen. Im fleißigen Gebrauch des heiligen Abendmahls fanden Sie eine besondere Weide Ihres Glaubens an Gott und eine kräftige Stärkung Ihrer Liebe zu demselben. Hier breiteten Sie Ihr ganzes Herz vor ihm aus. Hier beugte sich Ihr ganzes Wesen vor den Wundern seiner anbetungswürdigen Gnade. Hier fanden Sie die Arznei Ihrer Seele wider alle geistliche Trägheit und wider alle übrige Gebrechen, die Sie noch unterweilen bekümmerten. Hier schöpften Sie aufs neue die Kraft, die Ihnen zum Leben und göttlichen Wandel nöthig war. Nie legten Sie dabey Ihre Beichte, wie leider von so vielen sogenannten Christen mit einem kalten und todten Herzen geschieht, nach einem auswendig gelernten beständigen Formular ab; sondern so wie es das Gefühl des jedesmaligen besondern Zustandes Ihres Herzens, nach angestellter sorgfältigen Prüfung, erforderte, so schütteten Sie dasselbe vor ihm aus. Ihr vornehmstes Augenmerk aber blieb die Gnade Gottes in Christo Jesu, die Vergebung Ihrer Sünden durch sein Blut, und die Stärkung Ihres Glaubens.

bens. Und so fanden Sie auch hier, was Sie suchten. Ihr Herz ward erfüllt mit göttlichem Frieden, mit der Freude im Heiligen Geiſt, mit Kraft aus der Höhe, die Sie stark machte, Ihren Lauf unermüdet fortzusetzen, und in seinem Dienst Sich unaufhörlich erfinden zu lassen. Bey solcher treuen Beobachtung aller Pflichten des öffentlichen Gottesdienstes war auch die Uebung des besondern Gottesdienstes, nebst der genauesten Sorge für Ihre Seele und das Heil derselben, Ihr tägliches und vornehmstes Geschäft. Mit Gott, mit Gebet und Betrachtung seines Wortes sungen Sie einen jeden der Tage an, die Ihnen der Herr zur Zubereitung auf die Ewigkeit in diesem Leben geschenkt hat. Gute auf Gott gerichtete Gedanken kamen nie aus Ihrem Herzen, und oftmals floß auch aus der Fülle desselben Ihr Mund über von Worten, die holdselig waren zu hören, und nützlich zur Besserung. Aus dieser Fassung Ihres Gemüths war nichts Sie herauszusetzen vermögend; dagegen gab das, was andern eine Gelegenheit zu sündigen gewesen seyn würde, Ihnen bey Ihrer steten Wachsamkeit über Ihr eigenes Herz einen neuen Antrieb und eine neue Gelegenheit, in Ihrer tugendhaften Gesinnung Sich nicht nur zu bewahren, sondern auch dieselbe zu stärken, und von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes sich immer mehr zu reinigen, in allem Guten aber immer völliger zu werden. Wie Sie solchergestalt alle Ihre Tage in wahrer Gottseligkeit anfangen, in der Furcht Gottes aber auf die ihm wohlgefälligste Weise zubrachten: so war auch nicht weniger die Betrachtung seines Wortes, eine genaue Prüfung Ihrer Selbst, Ihres Wandels und ganzen Seelenzustandes, nebst Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankſagung, das selige Geschäft, womit Sie jeden Ihrer Tage beschloffen; und Sie bezugeten bey gegebener Gelegenheit nicht selten mit grosser Rührung und in recht starken Ausdrücken, wie unbegreiflich es Ihnen sey, ein Christ seyn zu wollen, und doch alles Andenken an Gott und Christum und an die Wohlthaten desselben, mit welchen man um und um unaufhörlich umgeben sey, bey Tag und Nacht aus seinem Herzen gleichsam zu verbannen.

So schön, so liebenswürdig war der Character unserer Hochseligen Frau Underdirectorin, im Ganzen oder überhaupt betrach-

betrachten; beschaffen. Und eben so schön und liebenswürdig finden wir denselben in allen einzeln Fällen und besondern Umständen dieses Lebens. Ueberall siehet man Sie als eine treue Liebhaberin der Tugend, und als eine abgefägte Feindin des Lasters. Die heiligen Tage des Glücks sehen Sie an als Beweise des gnädigen Andenkens Gottes an Sie; aus eben diesem Gesichtspunct betrachten Sie aber auch mit Recht die trüben Stunden der Leiden und Unsechtungen. In Glücks-; sowol als Unglücksfällen, in guten und bösen, in gesunden und kranken Tagen; verehren Sie also die göttliche Vorsehung und Regierung aller Dinge mit herzlichem Wohlgefallen, und suchten dieselben als Erweckungs- und Erquickungsmittel Ihrer innern Besserung anzunehmen und zu gebrauchen. So wenig glückliche Vorfälle Sie zu außerordentlicher Freude; zu einiger strafbaren Vergessenheit Gottes; zu sündlicher Erhebung Ihres Herzens oder des etwas vorleiteten konnten; eben so wenig konnten widrige und unangenehme Begebenheiten einige Kleinmüthigkeit oder Verzagung, Murren oder Ungehduld in Ihnen jemals hervorbringen. Unter jenen übten Sie Sich in dankbarer Anbetung Gottes und dafü gekennlichcherer Erweisung Ihrer Liebe zu demselben; unter diesen aber in demüthiger Unterwerfung unter den Willen Gottes; im gläubigen Vertrauen auf Ihn und im ernstlichen Gebet; und hatten dabey die feste Ueberzeugung; daß denn, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen. Unter jenen war Ihr christliches und ruhmwürdiges Verhalten für jedermann ein Muster der Nachfolge; unter diesen aber gereichte es andern zur Beschänkung und Bewunderung. An den irdischen Gütern, mit welchen die gütige Hand Gottes Sie gesegnet hatte, konnte man nie bey Ihnen einig Anhänglichkeit des Herzens verspüren. Ihr größter Reichthum war die Gnade Gottes; Ihre höchste Ehre, ein Kind Gottes zu seyn; Ihr bestes Vergnügen, der Umgang mit Gott in der Stille und im Verborgenen. Dieser Welt brauchten Sie, doch so daß Sie derselbigen nicht mißbrauchten, und waren dabey mit Ihren äußern Umständen vollkommen vergnügt und wohl zufrieden. Wuchs Ihnen ein äußerer Vortheil zu, so erfreuete Sie Sich dessen mit Dankagung gegen Gott, Ihren höchsten

höchsten Wohlthäter. Gesiel es ihm aber, Ihnen etwas im Zeitlichen zu nehmen; so blieben Sie auch alsdenn in ungestörter Ruhe des Herzens, fern von Murren und Ungeduld, noch mehr aber von sündlichem Richten und Verdammnen derer, deren sich etwa Gott darunter als seiner Werkzeuge bedienet hatte. Auf die Bewahrung Ihrer Ehre und Ihres guten Namens waren Sie billig bedacht; doch spiegelten Sie Sich nie mit Selbstgefälligkeit in Ihren gewiß vorzüglichen Talenten und Eigenschaften; achteten aber auch nicht auf lieblose und ungleiche Beurtheilung Ihrer Handlungen durch andere. Im Genuß zeitlicher Ergözüngen brauchten Sie jederzeit die größte Mäßigung. Sie nahmen, den Umständen nach, an denselben, so weit es ohne Versündigung und Verabsäumung höherer Pflichten geschehen konnte, ohne ängstliche Gewissenhaftigkeit Theil, blieben dabey frey von ungestümen Leidenschaften, und hielten sich von aller Anhänglichkeit sowol als Zerstreung gleich weit entfernt. Alles wilde Getümmel, wobey die Sinne nicht sowol belustiget als vielmehr betäubet werden, war Ihnen dagegen gänzlich zuwider. Die tobende Zwangjagd aber, bey welcher die seufzende und lang geängstere Creatur mehr gemüthhandelt als getöddet wird, hielten Sie für ein unanständiges und grausames Vergnügen, das den Menschen unter seine Würde gar sehr erniedrige, und von Rechts wegen in den erleuchteten und verfeinerten Zeiten, deren man sich doch jeso rühme, nicht mehr zu finden seyn sollte. Und überhaupt fanden Sie, da Sie von einiger Sinnlichkeit nie beherrschet wurden, ein größeres und dauerhafteres Vergnügen im gesellschaftlichen Umgang und freundschaftlichen Gesprächen mit andern, wie auch in Lesung nützlicher und angenehmer Bücher, die Ihnen zu einer mehrern Kenntniß der Welt, des menschlichen Herzens und der vielen Geheimnisse der Natur eine nähere Anleitung geben konten. Alle Ihre Geschäfte verrichteten Sie zuerst mit unermüdeter Treue, Sorgfalt und Genauigkeit, mit bewundernswürdig weiser Eintheilung der dazu nöthigen Zeit, und mit unverdrossener Anstrengung Ihrer Kräfte. Was Ihnen alsdenn von Zeit noch übrig war; das widmeten Sie theils stillen Betrachtungen, theils jenen unschuldigen und lehrreichen Vergnügungen,

gingen, ohne nach dem Geräusch der Welt sich jemals umzusehen. Dies alles aber war keinesweges das Werk des Temperaments, sondern der Gnade, die in Ihnen war, und die Sie lehrte, die Zeit weislich auszukaufen und mit den besten und nützlichsten Beschäftigungen zuzubringen. Diese war es, die in Ihnen die Herrschaft führte, und nicht nur Ihr Thun und Lassen, sondern auch Ihre innersten Begierden und Neigungen jederzeit bestimmte. Diese war auch die lautere Quelle, aus welcher ferner und insonderheit die edle Einfalt herfloß, die in allen Ihren Worten und Handlungen zu bemerken war. Wie Sie es meineten, so redeten Sie. Auf Ihr Wort konnte man sich daher in allen Fällen zuverlässlich verlassen, und Sie hatten nie nöthig Ihren Versicherungen erst durch Bethürungen das Siegel der Wahrheit aufzudrücken, da jedermann, der Sie näher kannte, schon aus genugsamer Erfahrung überzeugt war, daß Ja bey Ihnen Ja, und Nein Mein sey. Lügen und Unwahrheiten waren Sie von Herzen feind, so wie aller Verstellung und Heucheley. Redlichkeit und Aufrichtigkeit war Ihr ganzes Wesen.

Und was sollten wir von Ihrer Menschenliebe, Freundlichkeit, Bescheidenheit, Dienfertigkeit, Demuth und allen übrigen Stücken des rechtmäßigen und GOTT gefälligen Verhaltens gegen den Nächsten sagen? Hier war Ihr rechtes Element, in welchem Sie immerdar gleichsam, so zu reden, leibeten und lebten. Mit allen Menschen, mit Hohen und Niedern, Gelehrten und Verachteten, gingen Sie so um, wie es ein jeder selbst nur rechtmäßig wünschen konnte. Gegen Höhere waren Sie ehrerbietig; gegen Ihres Gleichen und gegen Geringere höflich, ohne Ausnahme bescheiden, und nicht selten von großer Herablassung. Einem jeden ließen Sie sein Recht widerfahren, und wolten in besondern Fällen lieber Unrecht leiden, als Unrecht thun. Des Bestens anderer erfreueten Sie Sich jederzeit, wie des Ihrigen, und suchten solches mit Rath und That aufs möglichste zu befördern. Jedermann Sich gefällig zu erzeigen, andern ein erlaubtes Vergnügen zu machen, und ihre untadelhaften Wünsche zu befriedigen; darin fanden Sie Selbst das größte Vergnügen, und nicht leicht that jemand in dieser Absicht eine Fehlbitte bey Ihnen. Gegen
die

die Noth und das Elend Ihrer Nebenmenschen unempfindlich zu seyn, oder einem Hülfbedürftigen Sich jemals zu entziehen, das war Ihnen eine unmögliche Sache. Der bloße Anblick der Noth rührte und brach Ihnen das Herz, so daß Sie zu deren Hebung und Wegschaffung alles thaten, was in Ihrem Vermögen fund. Und dies thaten Sie ohne Unterschied und Ansehen der Person, nicht nur Bekannten, sondern auch Unbekannten, nicht nur Einheimischen, sondern auch Fremden; sowol denen, die es werth waren und vor andern verdieneten, als auch den Unwürdigen; sowol Dankbaren als Undankbaren. Wir könten hiervon viele besondere Beyspiele anführen, mit was für grosser Mildigkeit Sie die Hungrigen gespeiset, die Durstigen getränkt, der Kranken und Unvermögenden gepfleget, sie mit den nöthigen Nahrungs- sowol als Genesungsmitteln versorget, auch die Nackenden gekleidet, und so gar von fremden Orten anhero gebrachte elende Personen hier selbst mitleidigst unterbringen, beherbergen und auf Ihre eigene Kosten beerdigen lassen. Wir würden aber bey Erzählung solcher einzelnen Beweise Ihrer allgemeinen Menschentliebe allzu weiträumig werden, und die uns hier gefesteten Grenzen überschreiten. Diese Werke Ihres Glaubens und dieser Arbeit Ihrer Liebe mögen auch immer öffentlich unbekannt bleiben: so sind sie doch vor dem Herrn angeschrieben, und solgen Ihnen gewislich nach.

Wenn hiernächst viele Ihres Standes und Herkommens in ihren Vorzügen sich selbst gefallen, und oft auf einer solchen Höhe gesetzt zu seyn glauben, daß sie auf andere, denen es an diesen Vorzügen der Geburt und des Standes fehlet, kaum einen Blick der Achtung herabwerfen können; so waren dagegen unsere Hochselige Dame von aller Anmassung ungegründeter Vorzüge, von allem eiteln Stolz und thörichten Hochmuth, unendlich weit entfernt. Eine wahre Herzensdemuth verschönerete und erhöhete Ihren ganzen lebenswürdigen Character ingemein, und brachte Ihnen, da jene stolze Seelen nie etwas anderes, als Spott und Verachtung, wohlverdienter Weise zum Lohn haben, eine uneingeschränkte Achtung und Ehrerbietung bey jedermann zuzuge. Ihre Demuth war nicht Niederträchtigkeit, nicht Irthum;

sie war nicht ein verkleiderter Stolz, nicht bloß eine Frucht des Verstandes; sie war eine Frucht Ihres guten Herzens. Nach derselben waren Sie gewohnt, von Ihren Vorzügen und Tugenden geringe, von den Eigenschaften anderer aber rühmlich zu urtheilen. Ihre Mängel und Fehler, so wenig deren auch waren, erkannten und fühlten Sie mit Bekümmerniß, arbeiteten unablässig an deren möglichsten Verbesserung, und waren daher unheim behutsam in Beurtheilung anderer. Kurz, Ihre Demuth war so beschaffen, wie der vortrefliche Gellert *) sie von dem Christen mit Recht fordert und haben will. Sie machte Ihre Verdienste schätzbare, Ihre guten Eigenschaften nützlich und brauchbar für andere, und belohnte Sie Selbst mit Beyfall und Liebe, mit Hochachtung und Bewunderung. Wie Sie ferner mit jedermann gern in Frieden lebten, und nicht nur alle Beleidigungen anderer, sondern auch den Schein derselben und die Gelegenheit dazu aufs geflissentlichste vermieden: so waren Sie auch, wenn Sie jemanden unversehens zuwider gehandelt hatten, überaus geneigt und fertig, alle dergleichen entweder wirkliche oder eingebildete Beleidigung aufs möglichste gut zu machen, und deren Vergebung gewiß zu werden. Und so wenig Sie Selbst leicht durch etwas Sich für beleidigt hielten; so ließen Sie auch gegen wirklich erfahrene Beleidigungen allen auch den gerechtesten Unwillen gar bald fahren, vergaben gern jedermann mit der größtesten Nachsicht, und verstatteten nie einem schädlichen Saamen der Uneinigkeit, des Hasses und Grolles in Ihrem Herzen Platz. Auch in allen andern Fällen, wo Sie mit Recht zürnen mußten, waren Sie, wie über alle Ihre Affecten, also besonders über den Affect des Zorns, dergestalt Meister, daß Sie von der Regel des Awoostels: zürnet und sündigt nicht, einen Finger breit in keinem Fall abwichen. Da sahe man keine Ungeberde oder Verstellung des Gesichts; da hörte man nie weder unbescheidene, noch vielweniger aber harte und beschimpfende Worte. Ein Fluch oder Scheltwort ist vielleicht in Ihrem ganzen Leben nicht aus Ihrem Munde gegangen. So sehr Sie ein Feind aller Unordnung und Untugend, wie sie Namen haben mag, waren, und solche daher nie un-

*) In seinen moralischen Vorlesungen, S. 451. u. f.

unbemerkt und unerinnert, oder durch unzeitiges Stillschweigen überhand nehmen und zur Gewohnheit werden lassen: so bestrafte Sie doch selbige an jedermann nie anders, als mit Gelindigkeit und Sanftmuth, und thaten in deren Erweisung, damit wir es offenerzig gestehen, unterweilen eher zu viel als zu wenig. Ihr Herz blieb solchergestalt frey von aller Theilnehmung an fremden Sünden; frey aber auch von allem Sturm der Leidenschaften und deren oft traurigen Folgen, in stiller und stets gleicher Ruhe des Gemüths für Sich, und ohne andere zu betrüben oder zu erbittern; bey denen Sie auf diese Weise zu ihrer Besserung und Zurechtbringung oft mehr ausrichteten, als durch unfreundliches und hartes Verfahren jemals hätte geschehen können. Und auch dieses war nicht das Werk des Temperaments. Denn obwol dasselbe eigentlich nicht feurig war; so war es doch sehr lebhaft und aufgeweckt, und würde, wenn es weniger durch die Gnade geheiligt gewesen wäre, bald hie bald da, entweder zur Rechten oder zur Linken, ausgeschweifet haben. Die Weisheit aber von oben her machte Sie friedsam, gelinde, voll guter Früchte, unpartheyisch, ohne Heuchelei. Und durch die Gnade harten Sie angezogen herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Geduld, und über alles die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Diese Gnade leitete Sie, und führte in Ihnen die Herrschaft; ihrer Leitung folgten Sie, und daher war Ihr ganzer Wandel lauter und unantastlich bis ans Ende.

Thun wir endlich einen Blick auf unsere Hochselige Frau Underdirectorin in Ansehung Ihres Hausstandes: so finden wir auch da Ihr Verhalten überall nicht nur unsträflich, sondern auch lobens- liebens- und nachahmungswürdig. Und hier ist gewiß der Ort, wo sich gemeiniglich jedermann am aufrichtigsten und ohne alle Zweydeutigkeit zu entdecken pflegt, und wo man daher jemanden in seiner wahren Gestalt am sichersten und untrieglichen erkennen lernet. Denn in der grossen Gesellschaft der Menschen erscheinen gewöhnlich die allermeisten ganz anders, als in der kleinen ihres Hauses. Dort brauchen sie, indem sie gern anderer Lob und Beyfall erjagen, dem allgemeinen Tadel aber ausweichen wollen, mehr Zurückhaltung und äussern guten

II

Schein;

Schein: da sie hier unter denen, so von ihnen allein abhängen, sich alles das mehr zu erlauben pflegen, was ihrer eigentlichen Denkungsart gemäß ist, ihrer Willkühr gefällt, und ihre Gemächlichkeit haben will, ohne eben den Beyfall jener zu suchen, oder ihren Tadel zu scheuen. Aber auch hier waren die Hochselige Dame beständig Sich Selbstes gleich; auch hier zeigte sich Ihr gutes Herz gegen jedermann und in allen Fällen. Dieselbe Gefälligkeit, allgemeine Menschenliebe, Gütigkeit, Freundlichkeit und Seligheit; dieselbe Theilnehmung an anderer Wohlfahrt, und Fürsorge dafür; dieselbe Enthaltsamkeit von allem Unrecht, Anstoß und Aergerniß, die Sie öffentlich zeigten, erwiesen Sie auch ohne Ausnahme und auf eine gewiß recht vorzügliche Weise Ihrem Herrn Gemahl, Ihren Kindern, und allen, die zu Ihrem Hause gehörten. Ihrem Herrn Gemahl waren Sie mit aufrichtigster und ganz unveränderlicher Liebe und Ehrerbietung ergeben. Ihre Einträchtigkeit konnte durch nichts gestört werden, und machte eben, da Sie mit einander gleichsam Ein Herz und Eine Seele waren, wie wir oben gezeigt haben, Ihre Ehe zu einer der glücklichsten und zärtlichsten, die je ein Paar mit einander verbunden hat. Mit Denenselben im gemeinschaftlichen Gebet und Dienste Gottes Sich zu vereinigen, Sich mit einander zu erbauen, und für Ihr Seelenheil mit zusammengefesten Kräften zu sorgen; das war eins Ihrer vornehmsten Geschäfte, und vermehrte zugleich Ihre ganze gegenseitige Liebe und Eintracht auf die glücklichste und gottgefälligste Weise. Die Last der Sorgen, die die Schültern Ihres Herrn Gemahls nicht selten drückten, suchten Sie Denenselben aufs möglichste zu erleichtern. Bey den öftern Krankheiten, womit Dieselben belegt wurden, zeigte sich Ihre Liebe und Treue in Besorgung Ihrer nöthigen Leibespflege, und alles dessen, was zur baldigsten Wiederherstellung Ihrer schätzbaren Gesundheit in Ihrem Vermögen fund, mit ausnehmendem Eifer. Und keine eigene damit verbundene Beschwerde konnte denselben bey Tage oder bey Nacht jemals ermüden. Auch an allen übrigen Mühseligkeiten dieses Lebens, an allen Ihnen vorkommenden Verdrießlichkeiten und unangenehmen Vorkällen nahmen Sie den zärtlichsten Antheil; suchten aber durch Ihren liebevollen Umgang,

gang, freundschaftliches Zureden und andere dienliche Mittel deren Eindruck auf das Gemüth zu hindern, und Ihnen dieselben entweder zu verflüßsen, oder doch aufs möglichste leicht und erträglich zu machen. Und hierzu befaßten Sie auch eine recht vorzügliche Gabe. Denn da nichts leicht vermögend war, die gute Fassung und göttliche Ruhe Ihres eigenen Herzens Ihnen zu rauben: So konnten Sie auch bey Ihrem einnehmenden Wesen mit dem Trost, womit Ihr Herz immerdar erfüllt blieb, andere mächtiglich trösten, und eine erwünschte Ruhe und Zufriedenheit in das Gemüth derselben zurück rufen. Daher auch Ihr hinterlassener theurerster Herr Gemahl, und wir mit Ihnen, anjese es mit dem lebhaftesten Schmerz empfinden, was Sie an Ihnen sonderlich auch in dieser Absicht für eine sichere und feste Stütze verloren, da Sie Ihnen jederzeit zu besonderer Aufmunterung, Freude und Trost gereicht haben.

So vorzüglich die Erziehung gewesen war, deren Sie Selbst in Ihren Jugendjahren Sich zu erfreuen gehabt, und so sehr Sie von der Wahrheit Sich überzeugt hielten, daß durch deren geflüßentliche Wahrnehmung zu der künftigen Wohlfahrt der Kinder, durch deren sorglose Verabsäumung aber zu ihrem künftigen Verderben der gewisse Grund geleyet werde, und aller einmal hier verursachte Schade unwiederbringlich sey: so sehr war es eine Ihrer hauptwärtlichsten und angelegentlichsten Bemühungen, den Kindern, die der Herr Ihnen gegeben hatte, gleichfalls die bestmöglichste Erziehung zu verschaffen. Sie sorgten daher für deren leibliches Beste mit mütterlicher Treue; ließen sie zu dem Ende, sonderlich in den erstern Jahren der Kindheit, wenig aus Ihren Augen, und hatten solche Einrichtungen getroffen, daß auch nicht die geringste Bedürfniß derselben Ihnen unbekant bleiben oder verheestet werden konnte. Auch in den nächstfolgenden Jahren hatten sie dieselben gern und viel um sich, für ihren Unterricht, und suchten allen Schaden derselben, sonderlich durch Verführung anderer, zu verhüten; überließen sie daher nie ihnen selbst und ihrer eigenen Führung, sondern waren darauf bedacht, daß sie immer unter der Aufsicht derer waren, deren wohlgestütetes und gewissenhaftes Betragen, in Worten und Handlungen

gen Sie wohl geprüft und erkant hatten. Doch wußten Sie gar wohl, daß Sie hiermit Ihrer Pflicht noch lange nicht ein Genüge gethan. Ihre Sorge für Ihre Kinder ging daher weiter, und erstreckte sich zugleich nicht nur auf die Bildung ihres Verstandes, indem Sie dieselben überall zum vernünftigen Nachdenken gewöhnten, sondern auch vornemlich auf die Besserung ihres Herzens. Darum bemerkten Sie außs genaueste ihre besondere Neigungen, richteten darnach Ihre Lehren und Ermahnungen weislich ein, und suchten dieselben so zu regieren und einzuschränken, daß sie zum Guten gelenket, von dem aber, was Gott oder Menschen mißfällig war, je mehr und mehr abgezogen werden möchten. Mit Einem Wort, wie Sie Selbst die Religion Ihre Hauptsache seyn ließen: so zielten auch die Ermahnungen, die Sie Ihren Kindern gaben, vornemlich auf selbige ab. Eine aufrichtige Liebe zu Gott und seinem Wort, eine heilige Furcht vor ihm, und einen kindlichen Gehorsam gegen seine Gebote suchten Sie von ihrer zarten Jugend an in ihren Herzen zu erwecken. Das Laster stellten Sie ihnen überall als verabscheuungswürdig, die Tugend aber in ihrer liebenswürdigen Schönheit vor. Ach, sagten Sie unter andern zu ihnen: was für eine selige und vortrefliche Sache ist das für einen Menschen, Gott zum Freunde zu haben, und jederzeit, auch in der letzten Stunde, mit getrostem Muthe der Ewigkeit entgegen sehen zu können! und ermahnten sie dabey, Gott zu bitten, daß er ihnen solches wolle zu erkennen geben, und sie diese Seligkeit erfahren lassen. Der Affect der Freude, mit welchem Sie dieses sagten, zeigte genugsam, daß es Worte des Herzens waren, und Sie Selbst von deren Wahrheit nicht nur Ueberzeugung sondern auch Erfahrung hatten. Sie gingen daher auch zu Herzen; und werden, wie wir zuversichtlich hoffen, in denselben ein solcher guter Saame seyn und bleiben, der unter sich noch tiefer wurzeln, und über sich zu seiner Zeit noch mehrere Früchte bringen wird.

Ihr Hausgesinde regierten Sie christlich und weislich, mit Freundlichkeit und Gütigkeit, mit Nachsicht und Gelindigkeit, ohne die allgeringste Härte, nicht einmal in Worten, viel weniger aber in Werken. Sie sorgten für ihre leibliche Wohlfahrt,

fahrt, indem Sie beynah an keinem Tage versäumten, Sich nach der Zubereitung ihrer Speisen zu erkundigen und Selbst darauf besonders Achtung zu geben; indem Sie alle vorfallende Beschwerden Sich vortragen ließen, und bald aufs möglichste sie abzuthun suchten; und indem Sie auch in ihren Krankheiten ihrer nicht müde wurden, vielmehr für ihre Pflege wie für die Wiederherstellung ihrer Gesundheit besondere Sorge trugen, und darin Sich nicht begnügten, die dieserhalb nöthigen Befehle ein für allemal gegeben zu haben, sondern auch beständig nachfragten, ob und wie denselben nachgelebet würde. Sie sorgten aber auch für deren geistliche Wohlfahrt, und für das Heil ihrer Seelen; hielten sie in dieser Absicht zur fleißigen Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes beständig an; schafften ihnen bedürftenden Falls besondern Unterricht und Zuspruch; verhinderten möglichst alle Ausschweifungen und Versündigungen derselben, und arbeiteten an ihrer Besserung durch nöthige Bestrafungen, lehrreiche Ermahnungen, am meisten aber durch Ihr eigenes gutes Muster und Beyspiel. Im übrigen suchten Sie einem jeden derselben ihren Stand und Dienst leicht zu machen; hatten Geduld mit ihren Mängeln, Fehlern und Versäumnissen; ahndeten nichts nach der Strenge des Rechts; setzten durch besondere Bemühungen und Fürbitte manches manchmal wieder auf guten Fuß, und waren gegen besondere Treue und Verdienste nicht unerkennlich, wurden aber auch bey erfahrener Undankbarkeit einiger nicht abgehalten, Ihr liebereiches und gnädiges Betragen gegen sie fortzusetzen. Auch für Ihre Unterthanen endlich waren Sie eine sichere Zuflucht in ihrer Noth. Sie verstatteten ihnen einen freyen Zutritt; ließen sie ihr Anliegen selbst vor Sich bringen; kamen ihnen in ihrer Noth gern zu Hülfe, ja nicht selten damit zuvor, fragten deshalb weiter nach; und erzeugten sich gegen jedermann dienssfertig, gutthätig und milde.

Und dies ist die treue Beschreibung des Lebens, Leidens und Thuns unserer Verchabungswürdigen Frau Unterdirecterin von Krosigk. Nun urtheile man, ob wir oben zu viel gesagt, daß Sie Sich überall und zu aller Zeit und vor jedermann als ein Muster einer Gott und Menschen-gefälligen Tugend dargestellt,

gestellet, eine allgemeine Liebe und Hochachtung erworben, und das Ziel der Vollkommenheit, so viel es hier geschehen kann, erreicht zu haben schienen. Man urtheile aber auch nun, wie groß, wie äusserst schmerzhaft und unerseßlich Ihr Verlust allen denen gewesen seyn müsse und noch sey, die derselbe auf eine nähere oder entferntere Weise betroffen hat. Gewiß waren Sie des längsten Lebens werth. Und gewiß hatte man auch die angenehmste und grössste Hoffnung, daß Sie in demselben zu noch mehreren und ausgebreiteteren Verdiensten auf Kinder und Kindesfinder aufbehalten seyn würden. Der Erfolg aber hat gezeigt, daß in dem Rath der obersten Wächter ein anderes über Ihnen beschlossen gewesen. In Demuth legen wir die Hand auf den Mund, und schweigen. Genug, der Herr eilte mit Ihnen aus diesem Leben, und führte Sie frühzeitig zur Vollkommenheit ein. Viel, viel haben wir freylich verloren; aber viel, ja unendlich viel haben Sie Selbst dabey gewonnen. Und nur die Beschreibung Ihrer letzten Krankheit und Ihres seligen Endes ist es, was wir unsern Lesern anezo noch schuldig sind.

Die Hochselige Dame hatten, nachdem Sie Sich von der im Jahr 1768 zuletzt überstandenen schweren Krankheit bald wieder völlig erholte, einer beynabe ununterbrochenen guten Gesundheit genossen. Die Kräfte Ihrer Natur schienen sich von der Zeit an je länger je mehr zu verneuren und fest zu setzen. Nur wenige geringere Zufälle, denen auch die Gesundesten sich unterworfen zu seyn fühlen müssen, hatten Ihnen bisweilen einige, doch allemal bald vorübergehende, Beschwerde verursacht. Auch im abgewichenen Jahre 1771 thaten Sie in Gesellschaft Ihres Herrn Gemahls eine Reise nach Sampleben und Wolfenbüttel zum Besuch Ihrer dasigen resp. Frau Schwester und Frau Schwiegerin, und kamen in dem vergnügtesten Wohlseyn anhero zurück; bedienten Sich auch hierauf Ihrer gewöhnlichen Brunnenkur; und verspürten davon die beste Wirkung. Die erhöhte Munterkeit Ihres Geistes nebst der gestärkten Beschaffenheit aller Ihrer Leibes- und Seelenkräfte, welche sich in der treuesten und sorgfältigsten Ausrichtung aller Ihrer Geschäfte und Obliegenheiten zu Tage legte, versprach Ihnen und jedermann die längste

längste Dauer Ihres Lebens bis zu dem spätesten Ziel eines beglückten und gesegneten Alters. Und kein Mensch hätte es glauben sollen, daß noch eben dieses 1771ste Jahr Ihnen tödtlich seyn würde; allein mitten in diesen süßen Hoffnungen und angenehmen Erwartungen überfiel Sie Ihre letzte Krankheit, unterbrach den schönen Lauf Ihrer Tugenden, und führte Sie auf die seligste Weise zu dessen Vollendung. Es war der 31ste August des nur mehrgedachten Jahres, da die Hochselige über Schwere der Glieder und Reissen in denselben zu klagen anfangen: welche Bewegungen des folgenden Tages, der ein Sonntag war, anhielten, und bey einem beständigen Frösteln mit unterlaufender Hitze und Kopfschmerzen noch etwas stärker wurden. Weil indes die Witterung selbigen Tages heiter, warm und angenehm war: so wohnten Sie nicht nur dem öffentlichen Gottesdienste mit bey; sondern thaten auch nachher noch einen Spaziergang, der Ihnen aber so sauer ward, daß Sie unterwegs zum Ausruhen Sich niedersetzen, und alsdenn ganz ermüdet zurück gehen mußten. Den nächstfolgenden Montag des Nachmittags kamen die vorigen Zufälle von neuem wieder, und Sie waren genöthiget, Sich zu Bette zu legen: welches Ihr Herr Gemahl, des eigenen übeln Befindens wegen, schon zu Mittage hatten thun müssen. Von dieser Zeit an zeigten sich alle Merkmale eines hitzigen Gallenfiebers. Doch befanden Sich die Hochselige Dame am Mittwoch, noch so erträglich, daß Sie Ihren im Nebenzimmer schon weit härter darnieder liegenden Herrn Gemahl besuchen konnten. Es war aber auch dieses das letzte mal, daß Sie einander gesehen haben. Denn von der Zeit an hielt das Fieber mit einem beständigen Phantasiren ganzer zwölf Tage ohne Nachlaß an. Sie befanden Sich dabey in einer völligen Unthätigkeit, in einer vollkommenen Gleichgültigkeit gegen alle Dinge, in einer gänzlichen Stille, mehrentheils in einem Mangel des Bewußtseyns Ihrer Selbst. Die Ruhe Ihrer Seelen konnte man auf Ihrer Stirne lesen. Die Angst des Herzens aber, die die Stärke der Krankheit verursachte, trieb Sie zum Seufzen und Winseln. Der leidende Körper sehnte sich nach Hülfe und Erleichterung, und fand sie nicht. So sehr aber auch die Last des Kreuzes Sie

drücken mochte, da Sie nicht nur dieselbe an Ihrem eigenen Leibe trugen, sondern auch Ihrem geliebtesten mit Ihnen zugleich kranken Herrn Gemahl weder den bedürftenden Beystand leisten, noch dergleichen von Ihnen haben konnten: so ging doch kein ungeduldiges Wort aus Ihrem Munde. Still, wie ein Lamm, ertrugen Sie alles, was Ihnen die Weisheit Gottes aufzulegen für gut fand. Indeß konnte noch zur Zeit niemand Ihre Umstände für gefährlich halten. Vielmehr war jedermanns Hoffnung, daß es sich bald mit Ihnen bessern würde, vom Anfang der Krankheit an unbeweglich gut; zumal da nicht nur eine entstandene Entzündung des Halses glücklich gehoben wurde, sondern auch das bis hieher angehaltene Fieber endlich nachließ, und der Verstand wieder mehr aufgeheitert ward, so daß nichts, als Ihre große Schwäche, mehr übrig zu seyn schien. Noch am 22sten September des Morgens befanden Sie Sich, jene Schwäche ausgenommen, so leidlich, daß man Gott für den verliebhenen Anfang der Besserung in öffentlicher Gemeine zu danken, und ihn nur um seine fernere gnädige Hülfe anzusehen Ursach fand. Aber eben aus dieser Schwäche war endlich ein Ablager einer zähen und nicht zu bewegenden Materie in die Lunge gekommen, die den Husten reizte, und wovon sich die Gefahr erst am Abend dieses Tages deutlich offenbarte. Denn dadurch wurden nicht nur die schon alzu sehr erschöpften Kräfte der Natur noch mehr mitgenommen, sondern es entstand auch daraus, weil nichts ausgehustet werden konnte, endlich der Steckfluß. Die traurige Verbindung aller dieser Umstände machte, daß die Hochselige Dame während Ihrer ganzen Krankheit wenig oder gar nichts sprechen konnten. Nur ein paar mal bezeugten Sie mit gebrochenen Worten Ihre gänzliche Ergebung in den Willen Ihres guten Gottes. Sein Friede aber bewahrete Ihr Herz und Ihre Sinnen in Christo Jesu. Und da man Ihnen bey der sichtbaren Herannahung Ihres Endes das Lied: Herr Jesu Christ, mein's Lebens Licht, &c. vorlas: so wurden Sie durch diese Erinnerung Ihres nahen Todes, die ohne Zweifel durch das eigene Gefühl desselben den stärksten Nachdruck erhielt, aus Ihrer ruhigen Fassung so wenig herausgeseht, daß man vielmehr aufs deutlichste

lichste an Ihnen wahrnehmen konnte, daß Sie mit Glauben und
 Trost des heiligen Geistes gegen diesen letzten Feind vorläufig wohl
 ausgerüstet worden, und seine Schrecken Sie nicht schrecken kon-
 ten. Denn nach Endigung jenes Liedes samleten Sie gleichsam
 Ihre letzten Kräfte, und sagten mit lauter und vernehmlicher
 Stimme, man sollte Ihnen auch noch das Lied vorlesen: O du
 dreyeynger GOtt ic. Dies geschah, und bey den letzten Wor-
 ten dieses Liedes: Ach! sage ja zu mir, dreyeynger GOtt,
 Komm du, ach! sage: sey getrost, mein Kind, ich komme
 nu; ließen die Hochselige Dame den letzten Hauch von Sich,
 übergaben Ihre Seele Ihrem Erlöser, und eilten solchergestalt
 ohne Schmerzen des Todes ihm entgegen. Ihr unerwarteter
 Abschied, welcher auf diese Weise am 23sten September 1771 des
 Morgens nach 6 Uhr erfolgte, nachdem Sie die Tage Ihrer
 Wallfahrt auf 42 Jahre, 2 Monate und 6 Tage gebracht, erfüll-
 te das ganze Haus mit einem allgemeinen Trauren und Wehfla-
 gen. Ströme von Thränen, die keine Heucheley erzwang, die
 die Liebe und Ehrfurcht auspreßte, flossen von den Wangen eines
 jeden reichlich herab, und noch jeso sind die Wunden der Herzen
 nicht geheilet, die der HErr geschlagen hat. Der Hochseligen
 zwar ist das Loos gefallen außs lieblichste, und Ihnen ist ein schön
 Erbtheil worden. Das vorgesteckte Ziel, das Kleinod, welches
 uns die himmlische Berufung in Christo Jesu vorhält, und dem
 wir noch nachjagen, haben Sie nun erreicht: wie Sie getragen
 haben das Bild des Irdischen, so tragen Sie nun das Bild des
 Himmlischen, und schauen im seligsten Genuß die Freude des
 HErrn. Wir aber, die wir hinterblieben sind, wissen gar zu
 wohl, was wir verloren haben; und es bleibt dabey, alle künfti-
 ge Zeit wird uns hieselbst ohne Sie einsam, und jeder Tag ohne
 Sie nur halb erkenntlich seyn. Doch wird Ihr Bild, Ihr Wan-
 del, Ihr Ende und Andenken in unserm Herzen tief, tief einge-
 graben seyn und bleiben. Ihre entseelten Gebeine wurden am
 27sten September des Abends in dem Hochadelichen Erbegräb-
 niß alhier beygesetzt, und ruben daselbst bis auf den Tag ihrer
 fröhlichen Wiedervereinigung mit dem Geist. Der äussere Sarg,
 welcher diesen Ihren sterblichen Ueberrest in sich fasset, ist mit

einer zimmernen Deckelplatte gezieret, und auf dieselbe die nachfolgende Inschrift eingegraben worden:



Leser

Hier. liegt. verwahret
der. sterbliche. Theil
der

Hochwohlgebohrnen. Frau
Frau. Ehrengard. Helene. von. Krosigk

Durch. Ihre. leibliche. Geburt
welche. den. 17. Jul. 1729. geschah
war. Sie. ein. Zweig
entsprossen

aus. dem. alten. Stamme. derer. von. Alvensleben
aus. dem. Hause. Eichenbarleben
Durch. die. Geburt. aus. Gott
ward. Sie

ein. Kind. des. Allerhöchsten
Ihre. beglückte. Ehe
mit. dem

Hochwohlgebohrnen. Herrn
Herrn. Anton. Friedrich. von. Krosigk

Erb. Lehn. und. Gerichtsherrn. auch. Kirchenpatron
auf. Hohenerleben. und. Rathmannsdorf
Hochfürstlich. Anhaltischen. Underdirector
und

Herzoglich. Braunschweig. Lüneburgischen. Oberhauptmann
machte

machte. Sie
 zu einer. gesegneten. Mutter. von. 9 Kindern
 von. welchen
 4 Herren. Söhne. und. 2 Fräulein. Töchter
 Sie. überlebet. haben
 Drey. Fräulein. Töchter. aber
 Ihr. in. die. Ewigkeit. voran. gegangen. sind
 Ihre. seltene. Eigenschaften. und. ausnehmende. Tugenden
 machten. Sie
 bey. Hohen. und. Niedern. beliebt.
 Ihre. Gottesfurcht. und. christlicher. Wandel
 war
 ein. reizendes. Muster. der. Nachfolge
 Ihr. frühzeitiger. Abschied. aus. diesem. Leben
 der. den. 23 September. 1771
 erfolgte
 nachdem. Sie. 42 Jahre. 2 Monate. und. 6 Tage. gelebet
 verursachte. eine. allgemeine. Betrübniß
 führte. aber. Sie
 zur. Vollkommenheit

Leichen. Text. Offenb. Joh. 14. V. 13.

Selig. sind. die. Todten. die. in. dem
 Herrn. sterben. von. nun. an. Ja. der. Geist
 spricht. daß. sie. ruhen. von. ihrer. Arbeit. denn
 ihre. Werke. folgen. ihnen. nach.

Gott aber, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in allem unserm Trübsal, wolle in Gnaden wieder an diejenigen gedenken, die dieser Fall zunächst betroffen hat; an den Hochwohlgebohrnen und hochbetrübtten Herrn Witwer, an die zum Theil alsufern verwaisten Hochadelichen Kinder, und sämtlichen hochadelichen Verwandten, besonders an die hinterbliebene Frau Mutter, Herren Brüder, Frauen und Fräulein Schwestern, und Herren Schwäger, auch Frauen und Fräulein Schwiegerinnen. Er beruhige Ihrer aller Herzen, hemme den Lauf Ihrer Thränen, und gebe Ihnen Gnade, den erlittenen grossen Verlust nicht nur mit Geduld, sondern auch mit Freuden zu ertragen, da die Hochselige zum Besiz einer Glückseligkeit gekommen sind, die keine Grenzen fenner und kein Ende hat. Er entferne von Dero vornehmen Häusern alle weitere Trauerfälle, erquickte Sie dagegen mit seinem Segen, und erhalte Sie in dem beglücktesten hohen Wohlsyn bis in die spätesten Jahre. Uns allen aber, einem jeden zu seiner Zeit, helfe er aus zu seinem himmlischen Reich. Ihm sey Lob und Ehre in Ewigkeit!







Kapitel 78 N 35

[4.]

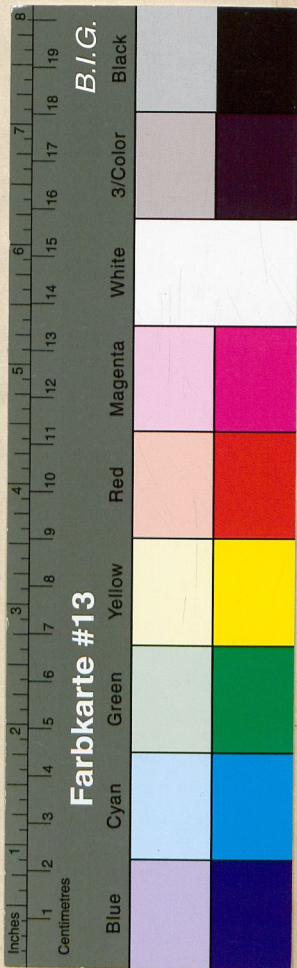
1078

ULB Halle
006 818 331

3







Standrede
bey dem Grabe
der weiland
Hochwohlgebohrnen Frauen,
FRAUEN
Ehrengard Helenen
von **Krosigk,**
gebohrnen von **Alvensleben,**
des
Hochwohlgebohrnen Herrn,
HERREN
Anton Friedrich von Krosigk,
Unterdirectoris der Landstände des Fürstenthums Anhalt,
Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Oberhauptmanns, und Erb-
lehn- und Gerichtsherrn auf Hohenerleben und Rathmannsdorf,
auch Kirchenpatrons daselbst,
höchstgeliebten Frau Gemahlin,
in der Kirche zu Hohenerleben
den 27sten Sept. 1771
gehalten,
und auf Befehl zum Druck gefertiget,
von
Johann Daniel Wiegleb,
Predigern zu Rathmannsdorf und Hohenerleben.

ALLE,
gedruckt bey Friedrich August Grunert. 1772.